

Nr. 3/2015

Juli - Sept. 2015

CUBA LIBRE

ISSN 0178-2460

€ 3,50

Feliz cumpleanos comandante!

Expräsident Modrow über
Expräsident Fidel
und die kubanische Revolution

Kuba-Real - Mythos und Realität

Tagebuch einer Rundreise

Jorgitos Log

Kuba im Medienspiegel

Kultur

Aus der FG

Heinz Langer:
Verhandlungen Kuba-USA

Dr. Winfried Hansch:
Kuba im Machtdreieck

Tobias Kriele:
Die EU nach Panama-Gipfel



Die Entwicklungen auf internationalem Parkett gewinnen an Fahrt. Nachdem Castro und Obama am 17. Dezember zeitgleich die Normalisierungen der Beziehung ihrer Länder ankündigten, ist Einiges in Bewegung gekommen.



Heinz Langer analysiert für uns den Panamagipfel: Ein diplomatischer Erfolg für Kuba, trotz aller Versuche der USA, Kuba durch von ihnen bezahlte sogenannte Dissidenten oder den Mörder Che Guevaras zu diskreditieren und zu provozieren.

Jorgito schildert uns dazu die ganz persönlichen Erfahrungen seiner Gipfelteilnahme. Dr. Tobias Kriele beschreibt, wie der Panamagipfel die EU-Politiker unter Zugzwang bringt, da man den Markt in Lateinamerika nicht den

USA überlassen möchte und die EU daher Erfolge auf dem EU-CELAC-Gipfel braucht.

Dr. Winfried Hansch beleuchtet kenntnisreich die Situation Kubas/Lateinamerikas im Spannungsfeld USA, VR China und Russland. Eine sehr grundlegende Analyse, der wir daher auch den entsprechenden Raum eingeräumt haben.

Dass trotz aller Gespräche über Normalität der Beziehungen USA-Kuba die bürgerliche Presse in der BRD ihre Desinformationspolitik über Kuba nicht aufgegeben hat, zeigt Volker Hermsdorf am Beispiel der TAZ und des Bayerischen Rundfunks deutlich, die Joani Sanchez immer noch als »Dissidentin« darstellen und ihre Geld- und Auftraggeber verschweigen.

Doch auch aus Kuba selbst gibt es Spannendes zu berichten. Zu einem waren da die Kommunalwahlen (der Artikel darüber sei insbesondere allen Menschenrechtsbellizisten empfohlen, die unser Modell der parlamentarischen Demokratie für das Nonplusultra halten und es überall allen überstülpen wollen, notfalls auch mit Gewalt) und auch im Kulturbereich gibt es interessante Projekte, wie Ulli Fausten berichtet – informativ und ein Lesevergnügen.

Marion Leonhardt

impresum

Herausgeber: Vorstand der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V., Maybachstr. 159, 50670 Köln,

Tel.: 0221 / 2 40 51 20,

Fax: 0221 / 6 06 00 80

Mail: info@fgbrdkuba.de

Web: www.fgbrdkuba.de

Konto/Spendenkonto:

Bank für Sozialwirtschaft, Köln

IBAN:

DE96 3702 0500 0001 2369 00

BIC: BFSWDE33XXX

Konto: 123 69 00

BLZ: 370 205 00

Redaktion: R. Armbruster, R. Fausten,

U. Fausten, P. Knappe, M. Leonhardt,

M. Schweinesbein

Bildredaktion und -recherche: -hei

V.i.S.d.P.: Marion Leonhardt

Titel: 15. Mai 2015: Im Badeort

Blanca (Provinz Holguin) wird an

der Fertigstellung des Pools und der Reparatur eines Häuserblocks gearbeitet;

[Manuel Valdés Paz/trabajadores.cu](mailto:ManuelValdesPaz@trabajadores.cu)

Foto Seite 3: Die Moncada-Kaserne

beherbergt heute eine Schule;

Foto: cubatavel.tur.cu

Printed in the EU.

Gestaltung/Satz: Wiljo Heinen,

www.wiljo.de

Postvertrieb: Verlag Wiljo Heinen,

Franz-Mehring-Platz 1, 10243 Berlin,

CUBA LIBRE erscheint vier Mal im Jahr.

Jahresabo: Inland 12,50 €, Ausland 16,- €,

Einzelheft 3,50 € + Porto. Kündigung des

Abonnements bis 6 Wochen vor Ende des

Bezugszeitraums.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt die Redaktion

keine Verantwortung.

ISSN 0178-2460

kuba

- 4 Die nächsten Verhandlungen zwischen Kuba und den USA müssten schon konkreter sein!
Eine Nachbetrachtung
- 6 Aus der Niederlage einen Sieg machen
Sturm auf die Moncada am 26. Juli 1953 – ein historisches Datum
- 7 Feliz cumpleaños comandante!
Expräsident Modrow über Expräsident Fidel und die kubanische Revolution
- 9 Wahlen in Kuba
Kubaner wählen ihre Delegierten für den Gemeinderat
- 11 Jorgitos Log
Kuba war spürbar in Panama
- 13 Kurzmeldungen
- 42 Kuba im Medienspiegel

lateinamerika

- 15 Venezuela kämpft weiter um Stabilisierung

internationales

- 17 Kuba und Lateinamerika im Machtdreieck
VR China, Russland und USA
- 27 Kuba diskutiert mit den USA – auf Augenhöhe
- 29 Ein wankendes Nadelöhr

reportage

- 21 Kuba Real – Mythos und Realität
Tagebuch einer sozial-politischen Rundreise

kultur

- 30 Die erstaunte Pupille
Ein neues soziokulturelles Projekt in Havanna
- 32 »KRAFT DER SCHWACHEN« – reloaded
Der Dokumentarfilm über Jorgito Jerez erscheint demnächst in einer aktualisierten Fassung
- 34 Deutsch-kubanisches Theaterprojekt

aus der fg

- 37 Primero de Mayo
- 38 Siege feiern – Kräfte sammeln!
- 39 Bundesdelegierten-Konferenz der FG erfolgreich
- 40 Glückwunsch
- 41 Heinz Langer zu würdigen ...

service

- 2 impressum
- 25 Lieferbare Materialien
- 26 Regionalgruppen, Ansprechpartner/innen





Raúl Castro und Barack Obama in Panama; Foto: Eustudios Revolución/ cubadebate.cu

Die nächsten Verhandlungen zwischen Kuba und den USA müssten schon konkreter sein!

Eine Nachbetrachtung

von Heinz Langer

Nach der für das sozialistische Kuba glorios verlaufenen VII. Gipfelkonferenz der Organisation Amerikanischer Staaten ist zunächst etwas Ruhe in den Medien und in den entsprechenden Aktivitäten beider Seiten eingetreten.

Bereits nach den ersten Gesprächsrunden zeigten sich beträchtliche Schwierigkeiten für schnelle Lösungen der grundsätzlichen Probleme in den Beziehungen. Das kubanische Außenministerium verlautete dazu: »Wir dürfen nicht erwarten, dass alles mit nur einer Verhandlungsrunde gelöst werden könnte.« Die kubanische Führung hat zu mehreren Anlässen ihre Vorstellungen über die Prinzipien gleichberechtigter, respektvoller Beziehungen mit den USA unmissverständlich dargelegt, sie hat auch dieses Mal gefordert, dass die künftigen diplo-

matischen Beziehungen auf den Prinzipien des Völkerrechts beruhen müssten, wie sie in der UN-Charta und in den Wiener Konventionen über diplomatische und konsularische Beziehungen zwischen gleichberechtigten und souveränen Staaten festgelegt sind. Beide Dokumente sind übrigens von beiden Staaten unterzeichnet worden. Diese Prinzipien beinhalten im Wesentlichen: souveräne Gleichheit der Beteiligten, die Regelung von Konflikten und Streitigkeiten mit friedlichen Mitteln, keine Anwendung von Drohungen oder von Gewalt gegen die territoriale Integrität, politische Unabhängigkeit eines beliebigen Staates, wie auch die Gleichheit der Rechte, die freie Selbstbestimmung der Völker und die Nichteinmischung in die Angelegenheiten, die der eigenen Rechtssprechung der Staaten unterliegen. Gerade

dies ist das Problem, das die US-Regierung offensichtlich so zögerlich in allen Angelegenheiten der bilateralen Beziehungen erscheinen lässt.

USA haben ihre Ziele nicht geändert

Die Leiterin der US-Verhandlungsdelegation, Roberta Jacobson, machte dies bereits unmittelbar nach der ersten Gesprächsrunde in Havanna hinreichend deutlich. Auf einer Pressekonferenz, die die US-amerikanische Seite in der Residenz des Leiters ihrer Interessenvertretung in Havanna organisiert hatte, gab sie unumwunden zu, dass die US-Regierung ihr strategisches Ziel gegenüber Kuba, die Änderung der gesellschaftlichen Verhältnisse, nicht aufgegeben hat, sondern dass sie nur ihre Taktik zur Erreichung dieses Zieles verändert habe.

Offensichtlich geht Präsident Obama davon aus, dass das strategische Ziel mit vollwertigen diplomatischen Beziehungen besser zu erreichen ist. Bereits seit längerer Zeit wird in Kreisen der US-Regierung über eine notwendige Änderung der Politik gegenüber Kuba nachgedacht. Dieser Denkprozess wurde wesentlich auch von der Entwicklung des internationalen Umfeldes beschleunigt. Der für Kuba, sowie die CELAG-Staaten (Gemeinschaft der Lateinamerikanischen und Karibischen Staaten/ Comunidad de Estados Latinoamericanos y Caribeños) so erfolgreiche VII. OAS-Gipfel am 10. und 11. April in Panama bestätigte das.

Cuba no esta solo

Die Rede von Präsident Raul Castro wurde auch wegen der Klarheit der dargelegten Prinzipien kubanischer Politik von den dort versammelten Staats- und Regierungsoberhäuptern mit viel Wohlwollen und Beifall aufgenommen. Kuba ist auf massiven Druck hin von Seiten der lateinamerikanischen und karibischen Staaten gegen den Willen der USA erstmals seit 1962 in die OAS als geachtetes, vollwertiges Mitglied zurückgekehrt. In der Gemeinschaft der lateinamerikanischen und karibischen Staaten hatte sich der standhafte kleine Inselstaat vor allem durch seinen mutigen, kompromisslosen Widerstand gegen die feindselige Politik der US-Regierungen große Sympathien erworben. Kuba ist mit allen Staaten des Subkontinents auch durch normale völkerrechtliche Beziehungen freundschaftlich verbunden und trägt durch seine prinzipienfeste, solidarische Politik dazu bei, dass der übermächtige Einfluss der USA in der Region immer stärker zurückgedrängt wird. Auch in der UNO wird durch die jährlichen Abstimmungen gegen die US-Blockadepolitik gegen Kuba die zunehmende Isolierung

der USA deutlich. Es liegt also nahe anzunehmen, dass die Änderung der Kubapolitik kein Ergebnis guter Laune des Präsidenten ist.

Einigkeit von Anerkennung von Schwierigkeiten

Beide Seiten sind sich zumindest darüber einig, dass es in dem über 50 Jahre andauernden Zeitraum angespannter, ja feindlicher Beziehungen viele schier unüberwindliche Probleme gibt, die nur (wenn überhaupt) in einem langjährigen Prozess von Verhandlungen beider Regierungen auf gleicher Augenhöhe schrittweise aus dem Weg geräumt und zu einer vollständigen Normalisierung führen könnten.

Um diese anspruchsvolle Aufgabe beginnen zu können, ist man übereingekommen, als ersten Schritt volle diplomatische Beziehungen auf Botschaferebene herzustellen. Um selbst diesen Schritt zu gehen, müssen zunächst einige Bedingungen kurzfristig geschaffen werden: Natürlich kann man mit einem Staat, der auf der Liste der Staaten steht, die angeblich den Terrorismus fördern, keine diplomatischen Beziehungen herstellen. Daher hat Obama die Streichung sofort

beim Kongress beantragt. Auch ist es in keinem Fall hinnehmbar, dass eine kubanische Vertretung keinen Zugang zum Finanzsystem des Staates, in dem sie arbeitet, hat. Diese sogenannten Formalien müssen also vorher geschaffen sein.

Eine völlige Normalisierung der Beziehungen soll dann auf langen Verhandlungswegen angestrebt werden. Das Herzstück ist natürlich die Abschaffung der Wirtschafts- Handels- und Finanzblockade. Es gibt seit dem Helms-Burton-Gesetz des US-Kongresses aus dem Jahre 1996 eine große Vielfalt von Regelungen und Gesetzen, die durch Präsidentenentscheidungen nicht abgeschafft werden können. Barack Obama hat nach Einschätzung der kubanischen Verhandlungsführerin, Josefina Vidal, aber seine Kompetenzgrenzen nach einigen durchgeführten Korrekturen noch nicht realisiert. Den ganzen Komplex der Blockade oder die Abschaffung von gegen Kuba gerichteten Gesetzen könnten bei den jetzigen politischen Kräfteverhältnissen in US-Kongress nur schwer möglich sein. Hier hat sich die herrschende Klasse ein Auffangnetz geschaffen.



Außenminister Mercelino Medina mit Jeffrey DeLaurentis, Leiter der Interessenvertretung der USA, im Sitz des kubanischen Außenministeriums; Foto: MINREX

Aus der Niederlage einen Sieg machen

Sturm auf die Moncada am 26. Juli 1953 – ein historisches Datum

von Marion Leonhardt



Einschusslöcher in den Kasernenmauern; Foto: ecured.cu

Die Moncada-Kaserne in Santiago de Cuba ist mehr als irgendein historisches Gebäude, sondern ein nationales Denkmal, Symbol der Kubanischen Revolution, benannt nach dem General des kubanischen Unabhängigkeitskampfes gegen Spanien 1868–1898, General Guillermo Moncada.

Hier begann am 26. 7. 1953 der Kampf gegen das von den USA unterstützte brutale Batista-Regime, der am 1. Januar 1959 mit der Flucht des Diktators Fulgencio Batista aus Kuba siegreich endete.

Batista hatte sich 1952 an die Macht geputzt, so dass die vorgesehenen Parlamentswahlen, zu denen auch Fidel Castro kandidieren wollte, nicht mehr stattfanden.

Am 26. Juli nun versammelte Fidel Castro seine Kampfgefährten um sich. 135 Männer und Frauen – insbesondere aus Kreisen der Orthodoxen Partei – wollten die Moncada-Kaserne stürmen. Dort waren rund 400 schwer bewaffnete Soldaten stationiert. Es ging drum, sich mit Waffen für den weiteren Kampf gegen Batista zu versorgen.

Drei Angreifer starben im Kampf, über 60 wurden später gejagt und zu Tode gefoltert aus Rache für 19 getötete Soldaten. Die Zeitschrift *Bohemia* druckte die Bilder von fünfzehn Leichen der Rebellen mit klaffendem Schädel im Innenhof. »Die gute Hälfte von ihnen hatte überdies zermalmte Fingernägel, aufgeschwollene Lippen und vorn keinen einzigen Zahn mehr im Mund. Es war offenkundig, daß diese Männer gefoltert worden waren« schrieb der französische Schriftsteller Robert Merle. Er veröffentlichte die ganze Geschichte in seinem dokumentarischen Roman »Moncada. Fidel Castros erste Schlacht«, ein akribisch recherchiertes Standard-



Collage: perlavision.tert.cu

werk. Merle hatte für seine Recherchen mit allen 61 Beteiligten, die 1962 noch lebten, ausführlich gesprochen.

Fidel wurde auch gefangen genommen und wurde durch einen glücklichen Umstand nicht ermordet, sondern kam ins Gefängnis.

Welche Ironie der Geschichte, dass Batista 1955 die zu langen Haftstrafen Verurteilten, die ihn vier Jahre später erfolgreich vertreiben würden, amnestierte und ausreisen ließ, unter ihnen die Castro-Brüder. Eine schicksalhafte Entscheidung des Diktators, nicht nur auf Dummheit und Arroganz gegründet, sondern auch Ergebnis des Drucks nationaler und internationaler Proteste war. In Mexiko trafen die Castro-Brüder dann den argentinischen Arzt Ernesto »Che« Guevara.

Am 2. Dezember 1956 landeten diese mit 82 Bewaffneten mit der überladenen, viel zu kleinen Yacht »Granma« in der Provinz Oriente. Der Rest ist bekannt: Fünf Jahre, fünf Monate und fünf Tage nach dem Sturm auf die Kaserne hatte die Revolution am 1. Januar 1959 gesiegt.

Ein wunderbarer Beweis dafür, was eine Handvoll Entschlossener trotz aller Widrigkeiten vermag.

Später nach dem Sturm auf die Moncada befragt, erklärte Fidel, wie diese Niederlage zu einem Sieg wurde:

»Wenn ich heute gefragt würde, was besser gewesen wäre, würde ich über die Alternative sprechen, denn wenn wir triumphiert hätten – das muss ich dazu sagen –, wäre das zu früh gekommen. Auch wenn es nie kalkuliert war – nach dem Sieg 1959 war die Unterstützung durch die Sowjetunion entscheidend. 1953 wäre das in dieser Form nicht möglich gewesen.«

Feliz cumpleaños comandante!

Expräsident Modrow über Expräsident Fidel und die kubanische Revolution

von Dr. Hans Modrow

Der revolutionäre Prozess auf Kuba hat viele Phasen durchlaufen und nie Stillstand gekannt. Durch militärische Kraft und mit breiter Unterstützung des Volkes konnte die Revolution unter Führung Fidel Castros und seiner Kampfgefährten siegen.

Mein Anliegen kann nicht sein eine Geschichte dieser Revolution zu schreiben. Das ist und bleibt Sache von Historikern. Aus Anlass von Fidels Geburtstag möchte ich über eigene Erlebnisse und Begegnungen in Kuba schreiben. Deshalb sei allem vorangestellt: *Ganz herzliche und solidarische Grüße und Glückwünsche zum 88. Geburtstag!*

Als die Revolution 1959 auf Kuba siegte, war die Situation in Europa voller Gegensätze. Zwischen der NATO und dem Warschauer Vertrag, den USA und der UdSSR, trug die deutsche Frage zur Zuspitzung der Beziehungen bei. Seit Gründung der DDR 1949 hatten Millionen Bürger das Land verlassen. Die weitere Existenz des Staates stand auf dem Spiel und für die UdSSR die Bewahrung ihrer Rolle und ihrer Rechte als Siegermacht über den deutschen Faschismus. Da erreichte uns die Meldung: Junge Revolutionäre haben sich auf der kleinen Insel Kuba, nicht weit von den Küsten der USA entfernt, erfolgreich deren Hegemonie durch eine Revolution entgegengestellt. Trotz eigener Sorgen und Probleme in der DDR war die Landung militärischer Kräfte aus den USA 1961 in Kuba eine Herausforderung für verstärkte Solidarität in Wirtschaft und Politik.

Bis heute habe ich Kuba neun Mal zu politischen Gesprächen besucht. Die Begegnungen mit unterschiedlichsten Menschen sind dabei am wichtigsten geblieben. Sie waren geprägt durch die un-

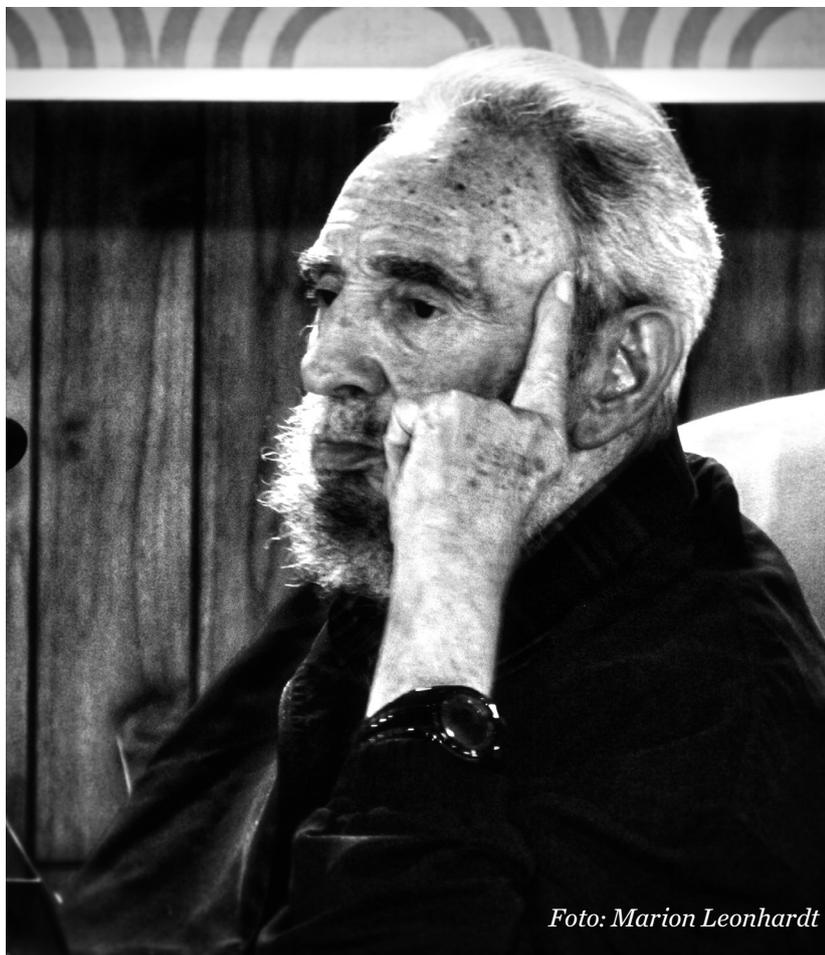


Foto: Marion Leonhardt

terschiedlichen Phasen des revolutionären Prozesses in Kuba.

1970 besuchte ich anlässlich des Nationalfeiertages am 26. Juli, dem Jahrestag des Sturmes auf die Moncada-Kaserne, das Land. Es waren wohl eine Million Menschen, die sich zur großen Kundgebung versammelt hatten und eine der oft ziemlich lang ausfallenden Reden Fidel Castros hörten. Die dabei von ihm auch formulierte Selbstkritik zu Führungsschwächen bei der Organisation der Zuckerernte war für mich ungewohnt und in der persönlichen Art, in der sie ausgesprochen wurde, beeindruckend.

Eine wichtige Entscheidung in der Solidarität für Kuba von Seiten der DDR war die Produkti-

on von jährlich 20.000 Tonnen Milchpulver, das besonders für die Versorgung der Kinder eingesetzt wurde. Unter heute ganz anderen Bedingungen setzt die Organisation »Cuba Si« diese Solidarität unter dem Motto »Milch für Kubas Kinder« bis heute fort. Heute werden Viehfarmen in Kuba unterstützt, die Milch für Kubas Kinder produzieren.

Am Ende der DDR habe ich mit großer Betroffenheit erlebt, wie im Januar 1990 auf der Beratung des Rates der Länder für Gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) in Sofia Carlos Rafael Rodriguez als Vertreter Kubas zu mir sagte: »Wir haben wohl das Ende der Integration erlebt und Kuba wird allein bleiben.« Wir empfanden bei-

de das Gleiche, aber er hat es in aller Deutlichkeit ausgesprochen.

Die UdSSR bestand schon nicht mehr, die DDR war der BRD beigetreten worden und ich war Mitglied des Deutschen Bundestages (PDS-Gruppe) geworden. Da erreichte mich 1993 eine Einladung zum Besuch Kubas. Die sogenannte Spezialperiode verlief mit all ihren, zum Teil schlimmen, Auswirkungen und ich konnte nun persönlich erleben, wie zutreffend die Bemerkung von Carlos Rafael im Januar 1990 in Sofia war. Als dann Fidel Castro fast eine ganze Nacht mit mir über die Lage in Kuba, aber vor allem über das Ende der UdSSR und des Sozialismus in Europa sprach, wurde mir bewusst, warum es zu dieser Einladung nach Kuba gekommen war. Vorbehalte gegenüber Gor-

batschow hatte Fidel Castro wohl schon immer. Dessen Rolle beim Untergang der UdSSR war für ihn nicht nur Versagen, sondern mehr Verrat am Sozialismus.

Als 1997 die Weltfestspiele der Jugend in Havanna stattfanden, war ich als Ehrengast eingeladen. Gewiss waren die Auswirkungen der Spezialperiode noch sichtbar. Aber mit dem Besuch von etwa 20.000 jungen Menschen aus allen Teilen der Welt sollte der Gedanke der Solidarität mit Kuba und von Kuba mit Entwicklungsländern und für eine friedliche Welt gegen kapitalistische Fremdbestimmung neue Impulse erfahren. Fidel Castro trat hier nicht vordergründig in Erscheinung, aber auf einem Empfang gab es Gelegenheit für ein kurzes Gespräch.

Bis heute ist das Verhältnis der Europäischen Union zu Kuba von Vorbehalten bestimmt. Gemeinsam mit meinem Kollegen im Europäischen Parlament von 1999 bis 2004, mit Pedro Masset, waren wir bemüht, zwischen unserer Fraktion und Kuba ein solidarisches Verhältnis zu organisieren. Dieses Engagement hat leider keine so kraftvolle Fortsetzung gefunden, wie sie gerade heute erforderlich wäre. Damit in die Gegenwart.

Wer in welcher Form alles mitgewirkt hat, wird sicher noch lange im Hintergrund bleiben. Wichtig ist: Zwischen Kuba und den USA wird mit dem Ziel der Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen verhandelt. Da der katholischen Kirche und speziell ihrem Papst ö entlich gedankt wird, muss er mit Herz und Aktivität dabei gewesen sein, um den heutigen Stand zu erreichen. Eine kurze Bewertung dessen: Die USA haben eine Niederlage erlitten, halten aber an alten Bestrebungen fest. Kuba hat mit der Akzeptanz seiner Existenz einen Fortschritt erzielt, den es nun zu nutzen gilt. Damit beginnen Herausforderungen, die nach der Abwehr des Überfalls in der Schweinebucht und der Spezialperiode sogar die größten sein könnten. Das US-amerikanische Ziel bleibt, Kubas Bemühung um Weiterentwicklung seiner sozialistischen Entwicklung zu untergraben und damit solchen Bemühungen in ganz Lateinamerika ein Ende zu setzen. Die Antwort Kubas kann nur sein, den revolutionären Prozess zu aktualisieren, um dem neuen Druck wachsende innere Stabilität entgegenzustellen. In die Verhandlungen zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen könnten Rechtsansprüche eingebracht werden. Die enteigneten Besitzer großer Farmen, die in den USA leben, werden um ihre Böden kämpfen. Kuba wird Kapitalbeteiligungen an Unternehmen ermöglichen, aber Rückgaben und große Entschädigungen wird es

ANZEIGE

... oder drei Wochen gratis testen:
www.jungewelt.de/probeabo

Sie lügen wie gedruckt. Wir drucken, wie sie lügen.

GEIST VON
Zwang zur Zustimmung
Vor 70 Jahren hat es
denen die Besatzer
der Welt, die erregte
Konzepte einer Welt
von Kopf und Hand

Bispiel Hamburg
3
Mindestlohn ist eine Gefährdung. Auch in
der Hansestadt haben weniger
deputierte die schlechte Karten

Bispiel Caracas
6
Venezuelas Präsidenten warnt vor
abblutigem Putsch. Solidarität
der Hansestadt heißt weniger
aufzuf vom Weltverbund WGU

Bispiel Athen
9
Nicht eingeklinkt: Griechischer Finanz-
minister fordert umfängliches
Schuldenmanagement

Bispiel Moskau
10
Siegtrichter der Red Army
in Ostern über die
ZSKA und die U

Auftakt zum Widerstand

Mindestlohn schafft Schwarzarbeit, behaupten Wirtschaftsforscher ins Blaue hinein.
Finanzminister will Zolllkontrollen aussetzen. **Von Ralf Würzbacher**

Israel will Gaza-Krie
gest/terende
Bei 1000 M
Vollstrecke N
einstufige
sinnvolle
Einsparung
in
gibt aber
erhalten. W
auf Auswe
zu Israel
Ausbreit
sperren
bei so viel
daneben
die die P
sperren
ungie die
Nachsch
eingehol
durch, d
wird
Namen

Jetzt an Ihrem Kiosk

JW ist erhältlich im Bahnhofsbuchhandel und am Kiosk. Den Kiosk in Ihrer Nähe finden sie unter mykiosk.com

wohl nicht geben. Der berechnete Anspruch Kubas auf das von den USA besetzte und gegen das Völkerrecht missbrauchte Guantanamo wird Gegenstand von Verhandlungen sein.

Deutsche Außenpolitik, die sich unter Vormundschaft der USA stellt, spielte bisher keine Rolle bei vertrauensbildenden Maßnahmen im Verhältnis zu Kuba. Die USA haben den Spielraum nun etwas erweitert. Da könnte eigentlich, ja müsste, deutsche Außenpolitik eine aktive, möglichst konstruktive Rolle spielen. Schließlich geht es hier sogar auch um Interessen der deutschen Wirtschaft, die bei außenpolitischen Entscheidungen immer zählen. Die Spuren vielfältiger Kontakte zur DDR könnten dabei noch immer hilfreich sein.

Noch einmal zu Fidel Castro: Zu den wichtigsten Ausführungen, die ich in meinem politischen Leben zur Kenntnis genommen habe, zählt seine Rede vom 17. November 2005 in der Universität von Havanna. Zwei Aussagen darin waren entscheidend. Die eine: Dass die kubanische Revolution nicht von außen, wohl aber »von uns selbst«, durch »unsere eigenen Schwächen und Fehler« zerstört werden kann. Die zweite Aussage war als Anspruch an die nachgewachsenen und nachwachsenden Generationen gerichtet: Gewiss blieben die Älteren am weiteren revolutionären Prozess nicht unbeteiligt. Ob und wie die kubanische Revolution weiter gehen werde, hänge aber nun einzig und allein von ihnen, den neuen Generationen, ab.

Es ist stiller um Fidel geworden. Wir dürfen aber eines gewiss sein: Sein Herz schlägt noch immer für die kubanische Revolution. Wir wünschen alles Gute und sollten gerade jetzt erklären: Die Solidarität mit Kuba braucht neue Kräfte und dafür wollen wir uns mit all unseren Möglichkeiten in der Vielfalt der Netzwerke und Bewegungen einsetzen.



Foto: Peter Knappe

Wahlen in Kuba

Kubaner wählen ihre Delegierten für den Gemeinderat

von Renate Fausten

Am 19. April, dem 54. Jahrestag des Sieges in Playa Girón, fanden in Kuba die Wahlen zu den »Asambleas Municipales del Poder Popular« statt. Das entspricht in etwa unseren Stadt- und Gemeinderatswahlen. Sie finden alle zweieinhalb Jahre statt und sind direkt und geheim. Da es keine Parteienlisten gibt, wird der gewünschte Kandidat vom Volk direkt gewählt.

Vor der Wahl

Dazu fanden in der Zeit vom 24. Februar bis 25. März die Versammlungen zur Nominierung der Kandidaten statt. Die Wahl-

berechtigten, d.h. alle Kubanerinnen und Kubaner ab 16 Jahren, kommen in diesen Versammlungen in ihrem Wohnbezirk zusammen und wählen aus ihrer Mitte den Kandidaten, der ihnen der geeignete erscheint. Insgesamt fanden Tausende solcher Versammlungen statt, bei denen 23.379 Kandidaten nominiert wurden. Wenn der Nominierungsprozess abgeschlossen ist, werden biographische Daten der Kandidaten samt Foto an gut sichtbaren Orten angebracht, damit die Wähler noch einmal überprüfen können, wer ihrer Meinung nach die Funktion am besten ausüben



Foto: cubasi.com

könnte. Auch die Liste der Wähler kann man an gut sichtbaren Stellen finden, damit jeder sehen kann, ob er in der Liste verzeichnet ist und ob gegebenenfalls eine Änderung in der Liste vorzunehmen ist. Wahlpropaganda mit nichtssagenden Slogans gibt es hier nicht.

Hohe Wahlbeteiligung

Am 19. April waren nun 8 Millionen Kubaner zu den Wahlurnen gerufen, darunter 63.400 Jugendliche von 16 und mehr Jahren, die zum ersten Mal wählen durften. Um sieben Uhr morgens waren über alle Sender die Klänge der Nationalhymne und der offizielle Aufruf zu hören. Jetzt konnten die Wahlen beginnen. Aber bereits seit sechs Uhr morgens hatten Beamte der Nationalen Wahlkommission (CEN) kontrolliert, ob alle Bedingungen für einen ordnungsgemäßen Ablauf in den 24.600 eingerichteten Wahllokalen gegeben waren. Bei dieser Wahl gab es zum ersten Mal Wahlbeobachter. Diese Funktion wurde von über 20.000 jungen Menschen, zum großen Teil Studenten, ausgeübt.

Um 18 Uhr wurde die Wahl für beendet erklärt und die im Wahl-

gesetz vorgeschriebene öffentliche Auszählung der Stimmen konnte beginnen. Gewählt war der Kandidat, der mehr als 50 % der Stimmen auf sich vereinigen konnte.

Die Wahlbeteiligung betrug 88,3 %. Dabei muss in Betracht gezogen werden, dass sich wegen der neuen Ein- und Ausreisebestimmungen Zehntausende von Kubanern vorübergehend im Ausland aufhalten. Da diese aber im Wählerverzeichnis verbleiben, wirkt sich das auf den Prozentsatz der Wahlbeteiligung aus. Wenn man diesen aber mit den teilweise weniger als 45 % vergleicht, die sich an deutschen Kommunalwahlen beteiligen, ist er aber enorm hoch. Offensichtlich sind die kubanischen Wähler überzeugt davon, mit ihrer Stimme die Politik beeinflussen zu können.

90 % der abgegebenen Stimmzettel waren gültig.

4,54 % waren leer und 4,92 % waren annulliert.

Die Kandidaten, die die erforderliche Mehrheit nicht erreicht hatten, mussten sich einem zweiten Wahlgang stellen. Das betraf 1.166 Wahlbezirke mit ca. 1,2 Millionen Wählern.

Neue Legislaturperiode

Die neu gewählten Delegierten kamen am 13. Mai, dem offiziellen vom Staatsrat herausgegebenen für alle verbindlichen Datum, in ihren Parlamenten zur konstituierenden Sitzung zusammen. Dort wählten sie aus ihrer Mitte einen Präsidenten und einen Vizepräsidenten, was bei uns dem Bürgermeister bzw. stellvertretendem Bürgermeister entsprechen würde. Wenn zu irgendeinem Zeitpunkt des Mandats die Wähler der Meinung sind, dass der von ihnen gewählte Delegierte seinen Aufgaben nicht nachkommt, können sie die Aufhebung seines Mandats fordern und einen neuen Delegierten wählen.

Keine einfache Aufgabe

Nun hört man gelegentlich, der Delegierte würde die Probleme seines Wahlkreises nicht lösen. Aber das ist auch nicht seine eigentliche Aufgabe. Die besteht unter anderem darin, die Probleme, die es in seinem Bezirk gibt, an die zuständigen Behörden weiterzuleiten. Diese sind es nämlich, die die Lösung des Problems herbeiführen müssen. Wenn es z.B. Probleme mit der Straßenbeleuchtung gibt, kann sich der Delegierte an das Elektrizitätsunternehmen wenden, damit die fehlenden Laternen installiert werden. Wenn dort andere Prioritäten herrschen, könnte einige Zeit verstreichen, bis die Leute ihr Licht bekommen. Worüber allerdings nachgedacht wird, ist, die Position des Delegierten gegenüber den Behörden zu stärken, damit er seine Forderungen, die ja die Forderungen der Wähler sind, effektiver als bisher durchzusetzen vermag. Aber der Delegierte hat noch andere Aufgaben. Er ist Teil des Gemeindeparlaments und nimmt dort an den Debatten teil, in denen alle Probleme des Bezirks erörtert werden und auch dort kann er seine Forderungen einbringen, die falls nötig, Eingang in den Gemeindehaushalt finden.



Foto: escambray.cu

Kolumne

Jorgitos Log

Kuba war spürbar in Panama

Jorgito Jerez war einer der Vertreter der kubanischen Jugend in Panama.

Parallel zum diesjährigen Amerika-Gipfel in Panama wurden Foren organisiert, auf denen die amerikanischen Völker zu Wort kommen sollten. Ich selbst wurde vom Organisationskomitee für die Teilnahme am IV. Jugendforum zugelassen, wo ich das Thema der Inklusion behinderter Menschen einbringen und bei der Verfassung der Abschlusserklärung des Jugendforums mitwirken konnte.

Nicht allen Vertreterinnen und Vertretern der kubanischen Zivilgesellschaft gelang es überhaupt, sich einzuschreiben, und später in Panama wurde vielen von uns zunächst die Akkreditierung verweigert.

Auf der anderen Seite wurde eine ganze Fauna von Konterrevolutionären mit Akkreditierungen versorgt. Die Vertreter der Ultrarechten des Kontinents versuchten überall, unsere Positionen anzugreifen. Dabei konnten sie sich auf die Unterstützung der kapitalhörigen Presse stützen.

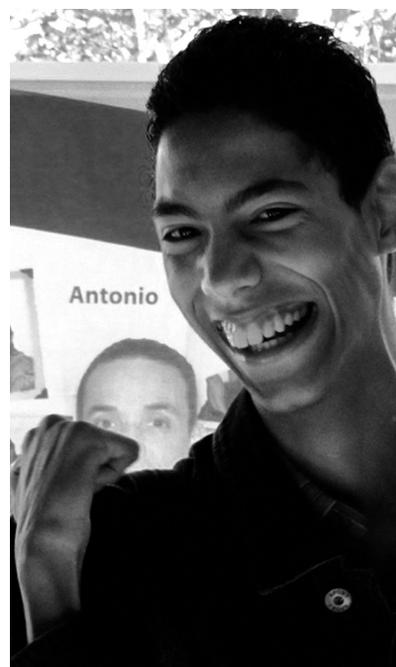
Im gleichen Atemzug, in dem diese Pressevertreter die Anwesenheit von Führern der Konterrevolution wie Elizardo Sánchez verteidigten, verleumdete sie die wahren Vertreter Kubas als »gewalttätig«. Unsere »Gewalt« bestand beispielsweise in unserer Weigerung, einen Dialog mit dem Mörder von Ernesto Che Guevara zu führen. Die Söldnerpräsenz in Panama stellte unter Beweis, dass die Organisation Amerikanischer Staaten (OAS) sich nicht von ihrer spalterischen Vergangenheit lösen können und ungebrochen den Neoliberalismus als Per-

spektive für unsere Völker betrachtet.

Mein Leben lang hatte ich noch nicht einen dermaßen propagandistischen Diskurs zu hören bekommen, wie die Rede des für Lateinamerika zuständigen Vizepräsidenten der Weltbank. Kuba solle sich endlich reumütig zeigen und sich von seinem Alternativmodell zum Kapitalismus abwenden. Endlich konnte ich in der Praxis kennenlernen, was man in der Theorie als »Demagogie« bezeichnet. Ich war sehr erstaunt zu hören, dass der Auftrag der Weltbank darin bestehen solle, Armut und Hunger zu bekämpfen. Eigentlich hätte diese Bemerkung die Nachfrage verdient, wie das mit neoliberalen Rezepten erreichbar sein soll, aber das Demokratieverständnis der Gipfelorganisatoren hatte keine Nachfragen vorgesehen.

Die OAS hatte sich dafür entschieden, einen ganzen Reigen an Konterrevolutionären zu akkreditieren. Durch die Flure des Konferenzentrums wandelten Söldner des Formats von Guillermo Fariñas, ein ausdrücklicher Bewunderer von Posada Carriles – einem Mann, der 1976 durch ein Attentat gegen ein kubanisches Flugzeug 73 Menschen massakrierte. Auch Félix Rodríguez war dort, eben jener CIA-Agent, der die Ermordung von Che Guevara anordnete. Ein aufrechter Kubaner kann nicht mit diesen irrationalen Wesen diskutieren, an deren Händen Blut klebt. Wir protestierten auf diplomatischer Ebene – und als die Organisatoren nichts unternahmen, gingen wir zum gewaltfreien Widerstand über.

Wenn man diesen Söldnern von Angesicht zu Angesicht gegenübersteht, begreift man, wa-



Die Kubanische Revolution schreibt unglaubliche Geschichten. Jorge Enrique Jeréz Belisario kam 1993 mit einer schweren spastischen Lähmung auf die Welt. Er selbst sagt, dass es Jorgito el Camagüeyano nur deshalb heute noch gibt, weil er unter der schützenden Hand der Revolution aufwachsen konnte. So verwirklicht er heute seinen Lebenstraum und studiert Journalismus. Sein ganzer Einsatz gilt der Befreiung der Cuban Five, die ihn ihrerseits wie einen Sohn behandeln.

Jorgito erzählt seine Geschichte auf seinem Blog (<http://jorgitoxcuba.wordpress.com>). Die CUBA LIBRE ehrt er mit einer regelmäßigen Kolumne.

rum Kuba niemals in die Hände dieser Gestalten fallen darf. Das ist unsere Aufgabe als junge Kubaner. Wir mögen vielleicht nicht beim Angriff auf die Moncada-Kaserne dabei gewesen sein,

**CUMBRE DE
LOS PUEBLOS**
Sindical y de los Movimientos
Sociales de Nuestra América

9, 10 y 11 de Abril de 2015
Universidad de Panamá
CIUDAD DE PANAMÁ

"América Latina, una Patria para todos, en Paz, Solidaria y con Justicia Social"




wir sind vielleicht nicht mit der Granma gekommen und nicht in die Sierra Maestra aufgestiegen. Aber für anderthalb Groschen kaufen lassen wir uns gewiss nicht.

In dem Moment, in dem die Komplizen des Imperiums sich anschickten, eine Zivilgesellschaft darzustellen, die sie gar nicht sind, und wir unseren Protest dagegen deutlich machten, gingen mir Lieder durch den Kopf: El Necio von Silvio Rodríguez, die Bayamo-Hymne, der Marsch des 26. Juli und mischten sich mit meinen aufgewühlten Gefühlen.

Trotz der Bedrohungen und trotz der intriganten Manöver im Verlauf der Foren gelang es uns,

der kubanischen Jugend, einiges in die Abschlusserklärung einzubringen. Wir verteidigten das Recht auf Nichteinmischung in die Inneren Angelegenheiten der Staaten, den Respekt vor der demokratisch legitimierten Gesellschaftsordnung eines jeden Landes, die Gültigkeit aller Menschenrechte und die Ablehnung ihres Missbrauchs zur Rechtfertigung von Interventionen. Wir haben auch das Recht auf eine hochwertige und kostenlose Gesundheitsversorgung und Bildung verteidigt, neben anderen Punkten, deren Umsetzung für unsere Völker einen enormen Fortschritt bedeuten würde. All dies waren Positionen, die man auf den vorher-

rigen Gipfeln (die ohne die Beteiligung Kubas stattfanden) nie gehört hatte.

Allerdings wurde die Abschlusserklärung auf dem offiziellen Gipfel nicht verabschiedet, da die USA und Kanada diese Aussagen nicht mittragen konnten.

Wenn wir das Geschehen auf dem VII. Gipfel der Völker Amerikas zusammenfassen wollten, könnten wir sagen: Wir überstanden den Hinterhalt, gingen zum Gegenangriff über und schlugen den Gegner zurück. Die OAS wurde ein bisschen tiefer begraben, als sie es ohnehin schon war. Sie kann dem Drang zur Veränderung, der einen ganzen Kontinent erfüllt, einfach nicht widerstehen. Es waren historische Tage für Kuba und ich muss der Organisation Amerikanischer Staaten schlussendlich dankbar sein, dass sie mir die Möglichkeit gegeben hat, zum rechten Moment mein Land zu verteidigen.

Wir vertraten die Würde Kubas, und viele waren erstaunt über den Mut der Kubaner: Wir erhoben uns, vertraten unsere Positionen, verhandelten und über alle Unterschiede hinweg formulierten wir die Leitlinien für ein besseres Amerika. Eine Gruppe von Jugendlichen in Vertretung der kubanischen Jugend als Ganzes erlebte historische Momente.

Kuba war in Panama spürbar, und die Kubaner, die wir die Möglichkeit hatten, dort zu sein, spürten die Anerkennung derjenigen, die uns als ein Leuchtfeuer ansehen, welches die Richtung vorgibt. Denn viele der Träume der Jugendlichen unseres Kontinents, wie freie Gesundheitsversorgung und Bildung, sind für uns Kubaner längst Wirklichkeit geworden.



»Viva Cuba!« – die kubanische Delegation; Foto: Jorgito



(Übersetzung: Tobias Kriele)

Studienabschluss Logopädie

Zwischen Kilometer 23,5 der Autopista Nacional und 4 km von der Gemeinde San José de las Lajas entfernt, liegt in Mayabeque die Agraruniversität von Havanna, Fructuoso Rodríguez Pérez (UNAH). Sie umfasst sieben Fakultäten, darunter die der Pädagogischen Wissenschaften. Hier kann man den Studienabschluss (Licenciatura) in Logopädie erlangen. Diese Ausbildung kann auch an anderen universitären Zentren Kubas gemacht werden.

Die Logopädie-Lehrkräfte haben als soziale Aufgabe die Förderung von Menschen, deren Sprachentwicklung verzögert ist. Dies kann sich schon in sehr frühem Alter zeigen, bis hin zu Erwachsenen. Die integrale Konzeption der logopädischen Behandlung berücksichtigt den bio-psycho-sozialen Status eines jeden Individuums. Auf diese individuellen Bedürfnisse stellt sich die Logopädie-Lehrkraft ein.

Zu den Einsatzbereichen dieser Fachkräfte gehören Kindergärten und das Programm ›Educa tu Hijo‹ (Erziehe dein Kind). Hier ist die Arbeit grundsätzlich präventiv, unterstützend und entwickelnd.



LogopädInnen können auch im allgemeinen, politechnischen und Werkunterricht (in deren verschiedenen Stufen) eingesetzt werden. Sie arbeiten ebenso in der besonderen Erziehung, wie

im Oberstufen-Unterricht, in den Diagnose- und Orientierungszentren. In den letzteren hat ihre Behandlung einen gleichermaßen vorbeugenden wie korrektiv-kompensatorischen Charakter.

»Mit allen und zum Wohle aller«

Internationale Konferenz im Januar 2016 in Havanna

Zum zweiten Mal wird diese Konferenz zu Ehren von José Martí in Havanna stattfinden, und zwar anlässlich seines 160. Geburtstages. Auf dieser Konferenz eröffnen sich viele gute Gelegenheiten, in Kontakt zu kommen und sich über die Gedanken José Martí auszutauschen. Erfahrungsgemäß treffen Persönlichkeiten aus wissenschaftlicher Forschung und Lehre, Kunst und Kultur hier zusammen mit VertreterInnen

aus der Politik sowie sozialen, ja sogar religiösen Bewegungen. Die Debatte von Ideen zu kulturellen und moralischen, sozialen und Umweltfragen, ökologischen und politischen Themen findet breiten Raum.

Diese Konferenz findet vom 25. bis 28. Januar 2016 im Palacio de las Convenciones in Havanna statt. Eine frühzeitige Anmeldung und Flugbuchung ist zu empfehlen.

ANZEIGE

Sie interessieren sich für Kuba und Lateinamerika? Dann lesen Sie die deutschsprachige Ausgabe von Granma Internacional!



Granma Internacional erscheint in sieben Sprachen und bietet neben aktuellen Nachrichten auch Hintergrundartikel und Dokumentationen.

Druck und Vertrieb erfolgt in Kuba.

Das Jahresabonnement kostet 15 Euro.



Wie verschiedenartig ist Venedig!

Nach vielen Jahren tritt Kuba wieder mit einem eigenen Pavillon bei der Biennale in Venedig auf, die die älteste und berühmteste dieser Art ist. Es wird das dritte Mal sein, dass Kuba mit einem eigenen Ausstellungsort bei diesem historischen Ereignis, das in Venedig bereits zum 56. Male stattfindet, vertreten sein wird.



la Biennale di Venezia

Jorge Fernández, der Direktor des Zentrums für Zeitgenössische Kunst, war verantwortlich für das kuratorische Konzept der kubanischen Präsentation in der Stadt der Kanäle und Gondeln. Normalerweise ist es sehr kostenintensiv, einen festen Platz in den berühmten Venezianischen Gärten zu belegen. Daher ist Lateinamerika meist nicht vertreten. Doch der exklusive Charakter hat sich in den letzten Jahren mehr inklusiv verändert und

so konnten durch kollektive Ausstellungen, die durch das Italo-Lateinamerikanische Institut kon-

zipiert worden waren, auch ärmere Länder ihre Werke in der europäischen Hauptstadt präsentieren.

Nach der 54. Biennale waren es schließlich Christian Maretti und Miria Vicini, Herausgeber und Herausgeberin von Kunstbüchern, die an die kubanische Botschaft in Italien herantraten. Die beiden hatten die Idee, einen Pavillon für unsere KünstlerInnen zu organisieren – als Anerkennung für deren hervorragende Werke. Die 55. Biennale war dann eine Feuerprobe für uns, denn wir durften im Archäologiemuseum ausstellen, erzählt Jorge Fernández. Es galt, Werke auszuwählen, die mit dem sie umgebenden Ambiente dieses Ortes harmonisch interagierten. Für die diesjährige Ausstellung setzt Jorge Fernández erstmals vor allem auf junge KünstlerInnen. Sie haben alle die Kunsthochschule abgeschlossen und das Thema »KünstlerIn zwischen Individualität und Kontext«.

Vier Werke werden von ihnen ausgestellt. »Die immaterielle Dominanz« von Susana Pilar zeigt einen von ihr geschaffenen Avatar namens Flor Elena Resident. Dieser herrscht durch sein Geld über die Sklaven, die ihm Tribut zollen müssen. »Über die Permanenz und

andere Notwendigkeiten« heißt das Werk von Grethel Rasúa. Sie ist, wie Susana, Dozentin am Institut San Alejandro. Ihr Werk ist eine Installation mit einer Performance in der sie sich auf Unwägbarkeiten und Probleme bezieht, mit denen jede/r im Leben konfrontiert wird und denen man/frau sich stellen muss, anstatt auszuweichen. »Aufzeichnung im Eis« von Celia Gonzáles und Yunió Aguiar soll den Anstoß für eine intensivere Auseinandersetzung der wissenschaftlichen Universität mit der Kunsthochschule sein. Sie präsentieren in Form liegender Barren alle Forschungen, die in jedem Jahr am Soziologischen Institut der Universität Havana gemacht wurden. Das letzte Werk, »Die Revolution, das sind wir«, schließlich reflektiert Machtbeziehungen, die sich im Bereich der Kunst entwickeln. Der Künstler Luis Gómez bezieht sich dabei auf ein Werk des bekannten Künstlers Joseph Beuys (»La Rivoluzione siamo noi«) und hinterfragt, wie ein Künstler oder eine Künstlerin berühmt wird.

Jorge Fernández ist sich sicher: Kuba wird auf der Biennale gut vertreten sein.

Quelle: *Juventud Rebelde*

ANZEIGE

Ich bestelle die deutschsprachige Ausgabe der Zeitung Granma Internacional

für die Dauer von

1 Jahr (12 Ausgaben) zum Preis von 15,- Euro

Zahlungsweise: gegen Rechnung

per Bankeinzug (nur innerhalb Deutschlands)

Anschrift:

Bankverbindung:

Name

Geldinstitut

Straße

BLZ

PLZ/Ort

Kontonummer

Datum/Unterschrift:

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch.

Einsenden an: GNN-Verlag, Venloer Str. 440, D - 50825 Köln, Tel. +49 221 21 16 58, Fax +49 221 21 53 73, gnn-koeln@netcologne.de





Foto: Claudia Schröppel

Venezuela kämpft weiter um Stabilisierung

von André Scheer

Ende des Jahres wird in Venezuela ein neues Parlament gewählt. Die Entscheidung über die 165 Sitze der Nationalversammlung ist die nächste große Machtprobe für die Regierung von Präsident Nicolás Maduro, der sich seit Monaten einer erbitterten Kampagne der rechten Opposition gegenüber sieht.

Die Wirtschaftskrise in Venezuela, die unter anderem durch den Verfall der Erdölpreise im vergangenen Jahr verursacht wurde, sowie die Machenschaften der Regierung feindlich gesonnener Kräfte in Handel und Finanzinstitutionen des südamerikanischen Landes hatten in den vergangenen Monaten die innenpolitische Lage in Venezuela so zugespitzt, dass Teile der rechten Opposition die Zeit für einen erneuten Putschversuch gekommen sahen. Ein solcher, an dem hochrangige Offiziere der Luftwaffe beteiligt gewesen sein sollen, konnte rechtzeitig aufgedeckt werden. Zudem griffen die Behörden durch: Nach den Erfah-

rungen des vergangenen Jahres, als Dutzende Menschen bei gewaltsamen Ausschreitungen der Opposition getötet worden waren, unterband die Justiz eine erneute Protestwelle durch Demonstrationsverbote und durch die Festnahme führender Oppositioneller wegen deren Verwicklung in die gewaltsamen Umsturzversuche. Trotzdem blieb das Kabinett von Nicolás Maduro unter Druck und konnte sich von diesem zunächst nicht befreien, weil keine spürbare Verbesserung der Versorgungslage gelang. Im »Westen« lehnten sich manche Regierungen bereits zurück und warteten auf den »unvermeidlichen« Sturz der Regierung und das Ende des bolivari-schen sozialistischen Projekts.

In dieser Situation wurde ausgerechnet US-Präsident Barack Obama zu einem unfreiwilligen Helfer Maduros. Im März erklärte die Administration in Washington Venezuela per »Executive Order« zu einer »außergewöhnlichen und außerordentlichen Be-

drohung der nationalen Sicherheit und der Außenpolitik« der Vereinigten Staaten und verhängte Sanktionen gegen hohe Beamte des venezolanischen Sicherheitsapparates. Letztere hatten wohl keine praktischen Auswirkungen, denn dem Vernehmen nach verfügte keiner der Offiziere aus Nationalgarde, Polizei und Geheimdienst über Vermögen oder Konten in Nordamerika. Doch die Formulierung »Bedrohung der nationalen Sicherheit« wurde in Caracas als Vorstufe einer Kriegserklärung durch Washington aufgefasst. Und auch in anderen Ländern reagierten die Regierungen empört auf das Verhalten der USA, das an die überwunden geglaubten Zeiten der »Hinterhof«-Politik Washingtons erinnerte. Die Union Südamerikanischer Nationen (UNASUR) und andere Regionalverbände wiesen in scharfen Stellungnahmen die Einmischung der USA zurück.

Venezuela reagierte auf den Affront aus Nordamerika mit einer

großen internationalen Solidaritätskampagne. Mehr als zehn Millionen Unterschriften wurden unter einen Appell an Obama gesammelt, das Dekret gegen Venezuela aufzuheben. Und im Land selbst geriet nun die rechte Opposition unter Druck, denn die musste sich plötzlich zwischen Maduro und Obama entscheiden. Schließlich verurteilte das Oppositionsbündnis MUD zähneknirschend das Dekret aus Washington: »Venezuela bedroht niemanden.«

Im April ruderte Washington dann zurück und bemühte sich insbesondere mit Blick auf den Amerika-Gipfel in Panama um Entspannung. Dieser diplomatische Erfolg der Regierung Maduro entspannte die Lage etwas, auch wenn der Befreiungsschlag bislang nicht gelungen ist. »Ich denke, dass der Staat den Wirtschaftskrieg verloren hat, obwohl er den politischen Krieg gewonnen hat«, analysierte dies Mitte Mai der Philosoph Vladimir Lazo im Gespräch mit der regierungseigenen Tageszeitung »Correo del Orinoco«. »Das Volk hat erkannt, wer die Verantwortlichen für seine Lage sind, sonst würde die Bevölkerung längst vor dem Präsidentenpalast Miraflores oder vor den Ministerien protestieren.«

Lazo zeigte sich überzeugt davon, dass die Versorgungsprobleme in den Supermärkten tatsächlich auf die Politik der Opposition gegen die Regierung zurückzuführen sind. Die Rechte verfolge eine »Strategie der Hoffnungslosigkeit«, um die Bevölkerung zu entmutigen und damit gegen die Regierung aufzubringen. Diese werde durch Fehler des Staatsapparates in der Vergangenheit und Gegenwart verstärkt, sowie durch Mängel in der Wirtschaftsplanung und bei der Kontrolle der Arbeiten. Das aber könne auch zu einer politischen Niederlage führen: »Das Volk kann zu dem Schluss kommen, dass die Bourgeoisie versucht, mit

der Regierung Schluss zu machen, und dass die Regierung nicht in der Lage ist, sich zu verteidigen. Wahrscheinlich werden die Unzufriedenen mit Zweifeln an den Parlamentswahlen teilnehmen oder zu Hause bleiben.« Das jedoch könnte zum Verlust der Parlamentsmehrheit führen.

Hinzu kommen Spaltungstendenzen im Regierungslager. »Marea Socialista« (Sozialistische Flut), eine im Trotzismus wurzelnde Strömung der von Hugo Chávez gegründeten Vereinten Sozialistischen Partei Venezuelas (PSUV), hat bereits angekündigt, eigenständig bei den Wahlen kandidieren zu wollen. Auf gesamtstaatlicher Ebene dürfte das wenig Auswirkungen haben, aber in einigen umkämpften Wahlbezirken könnte eine Spaltung der Linken den Rechten helfen. Die Kommunistische Partei Venezuelas (PCV), deren Abgeordnete in der Nationalversammlung bislang eine gemeinsame Fraktion mit den Parlamentariern der PSUV bilden, hat deshalb zu einer Allianz aller anti-imperialistischen Kräfte aufgerufen. Zugleich lehnten die Kommunisten jedoch eine Teilnahme an den internen Vorwahlen der Sozialisten ab und kündigten

an, in allen Bundesstaaten Kandidaten aufzustellen. Parteichef Oscar Figuera forderte in diesem Zusammenhang bei einer Pressekonferenz Mitte Mai, alle Kräfte, die den bolivarianischen Prozess unterstützen, müssten sich auf ein gemeinsames Vorgehen verständigen. Die PCV will sich jedoch nicht bedingungslos der PSUV unterordnen, deren Führung in den vergangenen Monaten von den Kommunisten wiederholt wegen ihren schwachen Leistungen kritisiert wurde. Schon in der Vergangenheit hatte sich die PCV als Option für Linke präsentieren können, die zwar nicht gegen den Prozess stimmen wollten, aber der manchmal überheblich und selbstgefällig auftretenden und mit dem Staatsapparat verschmolzenen PSUV einen Denktzettel verpassen wollten.

Die inzwischen wieder steigenden Erdölpreise haben der venezolanischen Regierung indessen eine Atempause verschafft. Doch die strukturellen Probleme, die den bolivarianischen Prozess auch 16 Jahre nach der erstmaligen Wahl von Hugo Chávez zum Staatspräsidenten so angreifbar machen, sind weiter ungelöst. Das wissen die inneren und äußeren Feinde der Revolution nur zu gut.



*Soli-Demos auch in Spanien;
Foto: cubadebate.cu*



Kuba und Lateinamerika im Machtdreieck VR China, Russland und USA

von Dr. Winfried Hansch

Das Treffen von Regierungs- und Staatschefs der Gemeinschaft Lateinamerikanischer und Karibischer Staaten (CELAC) mit Präsident Xi Jinping am 8. und 9. Januar in Peking – schon vorher hatte die Reise von Präsident Xi Jinping im Juli 2014 nach Argentinien, Venezuela, Kuba und Brasilien geführt – weisen auf die geostrategischen Veränderungen in diesem Teil der Welt hin.

China unterhält umfangreiche politische Beziehungen zu vielen Ländern Lateinamerikas, besonders zu den progressiven ALBA-Staaten. Ecuador und Venezuela werden ihre Kooperation auf politischer und wirtschaftlicher Ebene mit China verstärken. Mit Rafael Correa besuchte zum ersten Mal ein Präsident Ecuadors China. Die guten und umfangreichen Beziehungen zu Venezuela gehen auf

das hohe Engagement von Hugo Chavez zurück.

Reger Austausch zwischen Lateinamerika und China

Diese Entwicklung zeigt auch, dass viele Staaten Lateinamerikas ein Interesse daran haben, sich in der multipolaren Welt immer besser mit den neuen Machtzentren auf globaler Ebene zu interagieren.

In Lateinamerika schaut man mit großer Aufmerksamkeit auf die BRICS-Staaten (Brasilien, Russland, Indien, China, Südafrika). Die 10 Treffen von Xi Jinping und Wladimir Putin in den letzten 18 Monaten wurden auch in Lateinamerika wahrgenommen.

Der Handelsaustausch zwischen China und den CELAC-Staaten betrug 2014 ca. 250 Milliarden US-Dollar und soll in den nächsten 10 Jahren auf 500 Milli-

arden steigen. Es war eine Sensation, dass ab 2012 nicht mehr die USA, sondern China der wichtigste Handelspartner Brasiliens war.

China beabsichtigt in den nächsten 10 Jahren, über 200 Milliarden Dollar in Lateinamerika zu investieren. 5.000 Studenten aus Lateinamerika werden in China ein Vollstipendium erhalten.

Seit 2005 vergaben chinesische Banken 119 Milliarden, 2014 über 25 Milliarden nach Lateinamerika (Brasilien 9, Argentinien 7, Venezuela 6 und Ecuador 1 Milliarde). China übertraf damit die Höhe aller Finanzmittel von Weltbank, Interamerikanischer Entwicklungsbank und der US-Banken zusammengerechnet.

In diesen Zahlen sind Finanzströme zwischen China und Kuba nicht einbezogen. Nach dem Zusammenbruch des RGW wäre der

Überlebenskampf Kubas ohne die Unterstützung aus China noch härter geworden.

Verhandlungen auf Augenhöhe

Als Sicherheit für die Darlehen akzeptierte China in großem Umfang künftige Rohstofflieferungen. Das wird von linken und auch konservativen Kräften angegriffen. Die Präsidentin Argentinien's,

ist für die Handelsströme Chinas von größter Bedeutung. Man rechnet für die 20er Jahre mit über 5.000 Schiffspassagen Chinas pro Jahr.

Selbst für Beobachter des Machtdreieckes USA–Russland–China war der Besuch von Wladimir Putin im Juni 2014 in Nicaragua eine Sensation. Russland wird den Bau des Kanals wirtschaftlich und politisch unter-

ziehungen zu Kuba werden deshalb von einigen Analytikern auch als Teil eines anderen globalen Konzeptes gesehen: In Rahmen des aggressiven Kurses des Machtkampfes um die Ukraine/Osteuropa und des Bedrohungspotentials gegenüber Russland will das Pentagon keine Allianz Russlands mit Kuba, Venezuela oder Nicaragua im Golf von Mexiko, also keine »2. Kubakrise« im Jahr 2015.

Durch diesen Kanal werden die USA einen Teil der Kontrolle über diese Region verlieren, die lange Zeit als eigenes Einflussgebiet angesehen wurde. Über 100 Jahre herrschten die USA dank des Panama-Kanals ziemlich uneingeschränkt in diesem Teil der Welt. Die USA kontrollieren zusammen mit ihren Militärbündnissen, wie die NATO alle wichtigen Schiffspassagen der Welt, wie z.B. den Panamakanal, Suezkanal, die Straße von Singapur, die Straße von Gibraltar. Die Aufrechterhaltung der Kontrolle über alle Ozeane und das Weltall ist die Grundlage für die Macht der USA weltweit (siehe auch: George Friedman, Gründer und Vorsitzender von STRATFOR-Strategic Forecasting Inc., in »Europa Destined for Conflict« am 4. Februar im THE CHICAGO COUNCIL on GLOBAL AFFAIRS)



Foto: AIN FOTO

Cristina Fernandez de Kirchner erklärte dazu am 5. 3. 2015 im Parlament: »Argentinien wurde von früheren Geldgebern wie dem IWF zum Abbau von sozialen Leistungen gezwungen. China folge dieser kolonialen Strategie nicht, sondern biete eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe an.«

Großprojekt Nicaragua-Kanal mit China und Russland

Große Beachtung findet das gemeinsame Projekt Nicaraguas und eines Investors aus China, einen neuen Kanal vom Pazifik zum Golf von Mexiko zu bauen. (Post-Panama-Kanal: 286 km Länge, 83 m Breite und 27,5 m Tiefgang, für Schiffe bis 270.000 BRT Wasserverdrängung; Kosten etwa 50 Milliarden Dollar). Der Kanal

stützen. Der Hauptaspekt der Zusammenarbeit wird der Schutz der Bauarbeiten und des Kanals sein. Dazu haben die Regierungen Nicaraguas und Russlands ein Sonderabkommen unterzeichnet. Seit dem 1. Halbjahr 2014 befinden sich russische Kriegsschiffe und Kampfflugzeuge in dem Hoheitsgebiet Nicaraguas – sowohl an der Pazifikküste als auch in der Karibik.

Kanal schwächt Position der USA

Das wurde von Washington als Kampfansage der Russen gewertet und hat das Südkommando der US-Streitkräfte in Florida in Alarmstimmung versetzt. Die im Dezember von den USA angekündigten Verbesserungen der Be-

Der neue Kanal vom Pazifik zum Atlantik könnte dem globalen Bedrohungspotential der USA/NATO Grenzen setzen.

Putin flog von Havanna nach Nicaragua. Vorher gab es intensive Gespräche mit der politischen Führung Kubas. Wie sehen die Kubaner diese Situation? Dazu Oscar Martinez, IV der KP Kubas am 14. Juni 2014: »Russland ist zur Zeit die einzige Macht, die sich dem »Weltherrscher«, der »einzigsten Supermacht« (nach Ziegmund Brezsinski) entgegenstellen könnte.«

Gute Beziehungen Russland-Kuba

Wladimir Putin : »Es gibt viel Brüderlichkeit zwischen den Völkern Russlands und Kubas«.

Die Beziehungen sind wieder gut. (siehe auch RotFuchs/August 2014: »Alte Liebe rostet nicht«, S. 5 von Marcel Kunzmann). Verantwortungsvoll werden Handel, Investitionen, Kultur, Tourismus und Militär weiterentwickelt. Russland hat 90 % der Schulden erlassen. Die restlichen 10 % (3,4 Milliarden) werden über 10 Jahre verteilt in einen gemeinsamen Entwicklungsfond in Kuba eingezahlt.

Der Handelsumsatz, der 1989 ca. 8 Milliarden US-Dollar betrug, lag 2005 bei 190 Mio. Dollar (weniger als 1 %). Mit ca. 340 Millionen machte der Handel mit Russland 2012 nur 2 % des Außenhandels von Kuba aus.

US-Terror gegen Kuba seit dem Sieg der Revolution

Seit dem Sieg der Revolution 1959 befindet sich Kuba im »Fadenkreuz der USA« (H.Schäfer, Berlin, 2007). Seit der Invasion in der Schweinebucht 1961 hat der Terror der USA gegen Kuba 3700 Tote, 104 Milliarden Verluste durch die Blockade, milliardengroße Rüstungsaufwendungen und viele Entbehrungen gebracht.

Schwierige Annäherung

Die Beziehungen USA-Kuba haben mit den Erklärungen der Staatschefs Kubas und USA vom 17. Dezember 2014 eine neue Phase erreicht. Nach 54 Jahren des Kalten Krieges und der Blockade können nach 18 Monaten der Geheimverhandlungen jetzt zu Ende gehen. Es wurden vereinbart:

- Gefangenenaustausch,
- Wiederherstellung voller diplomatischer Beziehungen,
- Normalisierung der Beziehungen.

Die Normalisierung der Beziehungen wird ein langwieriger Prozess von Verhandlungen über viele Punkte sein:

- Streichung von der Liste der Terrorismus fördernden Staaten.
- Lockerung der Sanktionen (Blockade bleibt, dazu wäre ein Beschluss des Kongresses nötig). Mit ca. 500 Mio. Dollar Export nach Kuba sind die USA nach Venezuela, China und Brasilien der viertgrößte Handelspartner des sozialistischen Kubas.
- Schließung des US-Konzentrationslagers Guantanamo und Rückgabe des Territoriums an Kuba,
- Wiedergutmachung gegenüber Kuba (Internationaler Gerichtshof Den Haag: 104 Milliarden Dollar Blockade-Verluste),
- Ansprüche von US-Bürgern und US-Firmen auf Entschädigung (Keine Entschädigung der Exilkubaner; die USA wollen das),
- Änderung der Einwanderungsgesetze der USA für Kubaner,
- Beendigung des Abwerbprogramms für kubanische Ärzte in den Einsatzstaaten außerhalb von Kuba,
- Beendigung des subversiven Programms mit dem Ziel, einen Regime-Wechsel in Kuba herbei zu führen,
- Lockerung für Geldüberweisungen nach Kuba (Anhebung von 500 auf 2000 Dollar/Quartal),
- Lockerung der Reiseverbote für US-Bürger (Kubaner können reisen),
- Aufbau eines Finanzsystems (nach jetziger Gesetzeslage dürfte die Botschaft Kubas keine Konten in den USA haben),
- Verbindungserweiterung Telekommunikation,
- Verbindungsaufbau für Luftverkehr, Schiffsverkehr, Postverkehr,
- und viele weitere Fragen.

Auch die Verbündeten der USA (NATO, Europäische Union) müssen ihre Positionen verändern. Das betrifft insbesondere den »Gemeinsamen Standpunkt« der EU von 1996 gegenüber Kuba.

USA behält Ziel des Regime Changes in Kuba bei

Bei aller Freude über die Freilassung der kubanischen Genossen und der ökonomischen Erleichterungen für Kuba, darf man nicht übersehen, dass es sich von Seiten der USA nicht um einen Strategiewechsel sondern um einen Methodenwechsel handelt. Ziel der USA bleibt nach wie vor ein Systemwechsel auf Kuba. Die Änderung der US-Position in Bezug auf Kuba geht auch auf einen starken Druck der Präsidenten Lateinamerikas zurück. (Carthage 2014: Maduro und Rafael Correa nehmen nicht teil). Obama will mit der neuen Kuba-Politik eine Konfrontation beim PANAMA-Gipfel vermeiden und zugleich eine »erneuerte Führungsrolle in den beiden Americas« beanspruchen (Obama im Bericht zur Lage der Nation, Januar 2015).

Dabei entwickelte Obama eine neue Taktik, die wahrscheinlich auf Schlussfolgerungen des Afghanistan-Krieges, Libyen und Syrien zurückgeht. Obama führte aus, dass ein Kollaps Kubas weder im Interesse der USA noch des kubanischen Volkes läge. Die Erfahrung habe gezeigt, dass ein Volk nicht dem Chaos unterworfen werden sollte, um eine Demokratie nach westlichem Muster zu errichten. (Wie verlogen diese Aussage ist, zeigt sich in diesen Tagen an den Umsturz-Aktivitäten der CIA und ihrer Verbündeten wie Mossad in Venezuela bei der Operacion »Jericho« für den 12. 02. 2015)

Was wird die neue Haltung der USA in Kuba bewirken?

Nach der Übergabe der Spitzenposition in der Führung der kubanischen Revolution an Raul

Castro am 24. Februar 2008 und den nachfolgenden Reformen, wie Reorganisation («Aktualisierung») des Staatsapparates und Teile der Wirtschaft strebt Kuba einen »prosperierenden und nachhaltigen Sozialismus« an (Marino Murillo, Verantwortlicher für die Umsetzung der Leitlinien des VI. Parteitages vom April 2011 der KP Kubas). Die tragenden Säulen des Wirtschaftsmodells seit diesem Parteitag bleiben staatliche Betriebe, gesellschaftliches Eigentum und die staatliche Planung. Unter der Vielzahl der neuen wirtschaftlichen Konzepte werden häufig die neue breite Schicht der »Selbstständigen« (300.000 oder 500.000 je nach Zählart) oder die Sonderwirtschaftszone Mariel genannt. Bei diesem Umbau der Wirtschaft des Landes will Kuba seine Sozialpolitik fortsetzen, aber künftig soziale Ungleichheit vermeiden.

Die Neugestaltung der Beziehungen USA-Kuba werden auch im Inneren Kubas tiefe Effekte haben. Die kubanischen Genossen verweisen aber immer wieder darauf, dass der kubanische Weg gerade darin besteht, sich solchen sich verändernden Bedingungen an-

zupassen, wie es seit über 50 Jahren und auch nach dem Zusammenbruch des Sozialismus in Europa vor 25 Jahren entbehrungsreich aber erfolgreich gemacht wurde. Bis jetzt hat Kuba das eigene sozialistische Konzept realisiert. Folgende Veränderungen werden wahrscheinlich eintreten:

- mehr Reisende in beiden Richtungen
- mehr Touristen
- mehr Dollars in Kuba
- mehr Chancen für private Unternehmer
- Erleichterungen für den internationalen Handel, besonders mit Drittländern
- Technologie-Transfer
- mehr ideologische Beeinflussung aus dem Norden
- mehr Produkte aus den USA
- größerer Einfluss von Kirchen, nicht nur des Vatikans
- stärkeres Wirken von NGOs und Gewerkschaften
- aktiveres Wirken von Geheimdiensten und ausländischen Militärs

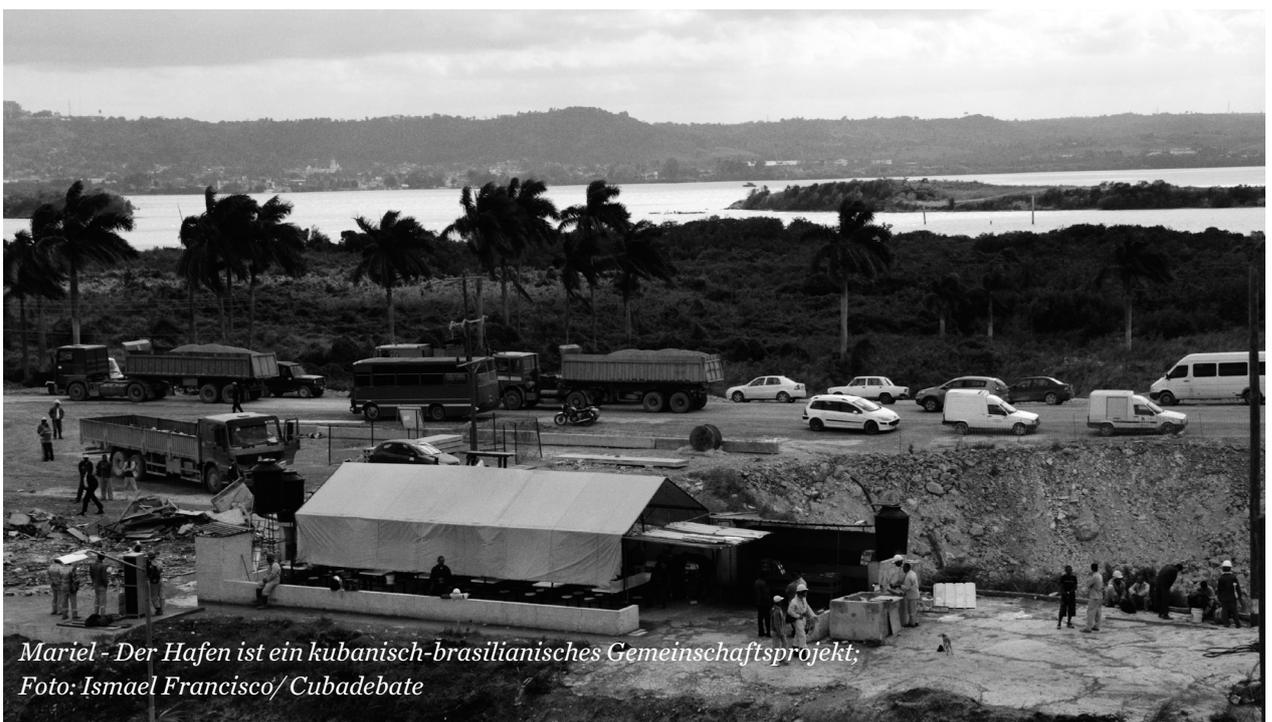
Die größte Gefahr für die weitere Entwicklung könnte sich daraus ergeben, dass es zu viele Verlierer in diesem aktuellen Prozess geben könnte und damit die Legi-

timationsgrundlage des Sozialismusmodells verloren gehen könnte. Deshalb bleibt nur politische und ideologische Stabilität, der Garant für ein »Nichtwandel«, d.h. Garant für die nationale Unabhängigkeit und für eine progressive politische Entwicklung, für einen eigenen, nachhaltiges Sozialismus.

Bis jetzt sind keine Anzeichen für eine Veränderung der Grundrichtungen der Innen- und Außenpolitik Kubas zu erkennen.

»Es wäre absurd 56 Jahre nach der Revolution und des jahrelangen Kampfes gegen den US-Imperialismus und des Kampfes für Unabhängigkeit jetzt das Ziel der gesellschaftlichen Entwicklung aufzugeben. Das wäre Verrat an den früheren Kämpfen«. (Botschafter Rene Mujica Cantelar am 18. 3. 2015).

Kuba bestärkt seine bedingungslose Unterstützung für Venezuela und verurteilt die Putschversuche und die Bedrohung durch das Obama-Dekret vom 11. März gegen die Maduro-Regierung. In diesem Dekret hatte der Präsident der USA Venezuela zur »Bedrohung für die nationale Sicherheit der USA« erklärt.



*Mariel - Der Hafen ist ein kubanisch-brasilianisches Gemeinschaftsprojekt;
Foto: Ismael Francisco/ Cubadebate*

Frankfurt, 27.02.2015

18 Teilnehmer/innen treffen sich um 12 Uhr für die vom DGB-Bildungswerk Hessen angebotene Reise nach Kuba. Auf unterschiedliche Sitzreihen verteilt, nehmen die Teilnehmer/innen Platz und das Flugzeug setzt sich auch pünktlich in Bewegung – doch nur bis zur Enteisungsstation. Der eigentliche Start über die Startbahn West erfolgt erst so gegen 15:15 Uhr – nun geht es endlich Richtung Havanna.

Gegen 20:20 Uhr Ortszeit – die Uhren werden von uns um 6 Stunden vorgestellt – landen wir auf dem Rollfeld des Flughafens Jose Marti, steigen aus und überqueren das Vorfeld zu Fuß, reihen uns ein in die Schlangen vor den diversen Passkontrollschaltern.

28.02.2015

Unterwegs in der Altstadt von Havanna

Wenn man durch die Altstadt von Havanna streift, kann man sich vorstellen, dass dies einmal die Hauptstadt des spanischen Kolonialreichs in Amerika war. Zu Recht ist die ausgedehnte Altstadt heute UNESCO Weltkulturerbe.

Wir haben auch Baracken (Wohncontainer, der Verfasser) in der Altstadt gesehen, wo die Bewohner schon seit Jahren provisorisch wohnen, weil ihre früheren Altbauwohnungen renoviert werden bzw. weil keine »richtigen« Neubauwohnungen zur Verfügung stehen. Die Menschen wollen oft lieber weiter in den provisorischen Unterkünften bleiben, statt an den Stadtrand zu ziehen.

Uns kommt mehr als einmal der Gedanke, dass wir Touristen mit unserem vielen Geld dieses sozialistische Entwicklungsland völlig durcheinanderbringen.

01.03.2015

Heute ist Sonntag und der Tag zur freien Verfügung. Acht von unserer Gruppe haben ein Alternativprogramm und fahren mit

zwei alten Taxis 70 Kilometer über Land zum National Refugium »Las Terrazas« (entspricht im deutschen einem Biosphärenreservat), um kubanische Natur zu erleben und mal für ein paar

Stunden der Hektik einer Großstadt zu entfliehen. Das National Refugium liegt in einer mittelgebirgigen Hügellandschaft, die sich recht unmittelbar aus dem Flachland erhebt.

Kuba Real – Mythos und Realität

Tagebuch einer sozial-politischen Rundreise

von Peter Knappe

Che Memorial, Santa Clara





Alfabetisierungsmuseum



Revolutionmuseum

Na ja, es geht alles gut und wir kehren müde und wohlbehalten nach diesem alternativ gestalteten freien Tag in das sturmgepeitschte Havanna zurück.

02.03.2015

Der Montag ist ein touristischer Tag mit viel Rundfahrten und Besuchen. Die José-Martí-Gedenkstätte ist sehr eindrucksvoll und prächtig – entsprechend dem Ansehen und der Wichtigkeit von José Martí. In einem nahegelegenen Restaurant nehmen wir das Mittagessen – es gibt Fisch – ein. Dort können wir auch Jutta zum Geburtstag gratulieren und mit einem Cuba Libre anstoßen. Die Fahrt geht weiter zum Revolutionsmuseum. Dort werden uns unter fach- und sachkundiger Führung die Vorgeschichte und der Verlauf der Revolution erläutert. Alberto, unser kubanischer Begleiter, bringt uns die Geschichte aus seiner Sicht, der eines Revolutionärs, mit großem persönlichen Engagement nahe. Für uns ein besonders großes Erlebnis und ein persönlicher Gewinn.

03.03.2015

Vormittags ist ein Treffen mit einem Vertreter der Abteilung für Internationale Beziehungen der Kommunistischen Partei Kubas (PCC). »Beeindruckend«, »Sehr gut«, »Interessant« ... das sind nur einige Worte, die mir beim Gedanken an die-



*Yumurí-Brücke
zwischen Havanna und Matanzas*

Altstadtrundgang



wurde, da »H. Upmann« besser als »H. Hupmann« aussieht.

Danach ein Treffen mit zwei Vertreterinnen der Abteilung für Internationale Beziehungen der CTC (Central de los Trabajadores Cubanos = Dachverband der kubanischen Gewerkschaften).

Das Mittagessen findet in einem einheimischen Pizzaladen statt. Die Pizzen kosten 1–2 CUC (Peso konvertible) bzw. 24 bis 48 Peso Moneda Nacional. Das sind ca. 80 Cent bis 1,6 Euro.

Beeindruckend der Besuch des Alphabetisierungsmuseums (Museo nacional de la Campana de Alfabetización). Fidel Castro kündigte in einer 4-stündigen Rede vor der UNO 1960 an, dass der Analphabetismus in Kuba beseitigt würde. Das ganze Land schaffte das bereits in 1961.

Anschließend ein Treffen mit einem lokalen CDR (Comitee de Defensa de la Revolución = Komitee zur Verteidigung der Revolution).

Die Teilnehmer/innen der Reise haben ein Logbuch geschrieben, was Grundlage des Reiseberichts war.

Dafür gilt ihnen mein Dank.

Sie empfangen uns mit einer Friedenstaube! Das Highlight des Tages!

05.03.2015

Heute steht der Besuch der »Granma International« und des Kommunistischen Jugendverbandes (UJC) auf der Tagesordnung.

Die beiden Redakteure aus West-Deutschland kommen aus der Kuba-Soli-Arbeit. Alle, die dort arbeiten, sind überzeugte Idealisten. Sie stehen hinter dem Gesellschaftsmodell, sonst würden sie nicht für so einen geringen Lohn und unter den schwierigen Arbeitsbedingungen für die Zeitung arbeiten.

Der Redaktionschef, ein Kubaner, erklärt uns die verschiedenen Ausgaben der Granma. Es gibt sie auf Spanisch, Englisch, Portugiesisch, Italienisch und Deutsch. Insgesamt in einer Auflage von 500.000 Exemplaren. Die gedruckte Auflage der deutschen Ausgabe erscheint einmal im Monat. Es gibt aber auch eine online-Ausgabe, die täglich neu erscheint und ausgebaut wird.

Um 11:30 Uhr dann der Besuch bei der UJC. Ein junger Funktionär empfängt uns und stellt uns Aufgaben und Struktur des Jugendverbandes vor. Er redet so, als

hätte er die Richtlinie auswendig gelernt, ohne sie mit den aktuellen Entwicklungen und Herausforderungen zu konfrontieren und weiterzuentwickeln.

06.03.2015

Das Programm für heute ist der Besuch des Nationalen Zentrums für Sexualerziehung (Centro Nacional de Educación Sexual/ CENESEX), deren Direktorin ist Mariela Castro Espin, die Tochter Raul Castros und Aktivistin für die Rechte Homosexueller.

Zuerst wird über die Struktur des Institutes gesprochen.

Neben vielen Aufgaben im Bereich der Sexualerziehung, hat das Institut auch eine Beraterrolle bei der Aktualisierung der Schulbücher. Man kann über die spanische web-Seite: www.cenesex.org die neusten Informationen über das Institut abrufen.

Am Abend gibt es mit zwei Mitarbeitern der Zeitung Granma ein nettes Zusammentreffen, das gleichzeitig die Geburtstagsfeier von Thomas, einem der Mitreisenden, ist.

11.03.2015

Nachmittags sind wir zu Besuch in einem Reha-Zentrum in Cardenas. Unser ca. 2-stündiger Besuch beginnt mit einer Vorstellung des Zentrums. Eine frühestmögliche Behandlung ab dem Säuglingsalter bis zum 18. Lebensjahr von Kindern mit z.B. Down-Syndrom, nach Risiko-Schwangerschaften und Infektionen findet hier statt.

Täglich werden 100 bis 120 Kinder aus der ganzen Provinz ambulant mit Unterstützung der Eltern behandelt. Die Philosophie des Leiters des Zentrums lautet: »Es ist unmöglich, dass sich ein Kind »normal« entwickelt, ohne die Zusammenarbeit mit den Eltern.« Mit großem Interesse stellen wir im Anschluss Fragen, die Dr. Rodriguez gerne ausführlich beantwortet.

(Fotos: Peter Knappe)

Lieferbare Materialien

	Preis
Pins / Feuerzeuge / Schlüsselanh. / Aufkleber	
Pin mit Che-Portrait, rot-schwarz, rund, 2 cm	2,00 €
Pin Kubaflagge, farbig, 1 cm x 2 cm	2,00 €
Freundschaftspin, Flaggen BRD-Kuba, farbig, ca. 1 cm x 3 cm	2,50 €
Feuerzeug mit Che-Motiv, versch. Farben	1,50 €
Schlüsselband mit Karabinerhaken, Flaggenaufdruck BRD-Kuba, farbig, ca. 90 cm x 2 cm	3,00 €
Pin CUBAN FIVE – Nach der Freilassung aller Fünf ein Symbol der Erinnerung!	5,00 €
Fahnen, Textilien	
Kubafahne, 90 cm x 150 cm, mit Ösen	10,00 €
Dreieckstücher mit Che-Motiv, 170 cm x 120 cm, weiß oder rot	2,50 €
Che-Barett – schwarz/oliv (wendbar)	10,00 €
Bücher	
Volker Hermsdorf: Havanna. Kultur - Politik - Wirtschaft (2015)	10,00 €
V. Hermsdorf / H. Modrow: Amboss oder Hammer. Gespräche über Kuba (2015)	16,00 €
Héctor Corcho: Ein Gespräch unter Freunden. 56 Fragen an Heinz Langer (2014)	7,00 €
José Martí: Das goldene Alter (Übersetzung aus dem Spanischen von Manfred Schmitz, 2013)	18,00 €
H. W. Hammer / F. Schwitalla: Solidarität ist die Zärtlichkeit der Völker. 20 Jahre Netzwerk Cuba e.V. (2013)	12,00 €
E. Panitz: Comandante Che. Biografische Skizze	5,00 €
H.C. Ospina: Im Zeichen der Fledermaus. Die Rum-Dynastie Bacardi und der Krieg gegen Kuba	12,00 €
H. Langer: Mit Bedacht, aber ohne Pause. Zur Entwicklung in Kuba	13,50 €
H. Langer: Zärtlichkeit der Völker. Die DDR und Kuba	9,50 €
H. Langer (Hrsg.): Fidel Castro – Reflexionen	5,00 €

Verleih von Spielfilmen und politischen Filmen aus Kuba und Lateinamerika!
auf Anfrage

**30% Rabatt für Gruppen der
FG BRD - KUBA e.V.
ausgenommen Bücher und Zeitschriften**

	Preis
R. + U. Fausten: Helden der freien Welt – Dissidenten in Kuba	5,00 €
H.C. Ospina / K. Declercq: Originalton Miami. Die USA, Kuba und die Menschenrechte	5,00 €
R. Ridenour: Kuba – ein Yankee berichtet	3,00 €

CD/DVD

CD Música y Revolución	5,00 €
DVD »Zucker und Salz« Rückblick vier kubanischer Freundinnen auf 50 Jahre der Revolution (OmU)	10,00 €
DVD »Die Kraft der Schwachen« Leben und Entwicklung eines Behinderten auf Kuba (OmU)	10,00 €
DVD »Mission against Terror« Dokumentation über die Cuban Five (OmU)	5,00 €
DVD »Wege der Revolution – Che Guevara« (OmU)	7,00 €
DVD »Wege der Revolution – Fidel Castro« (OmU)	7,00 €
Archiv Cuba Libre 1980–2000	18,00 €

Plakate

Plakat Che Guevara, DIN A2, s-w (Sonderpreis)	1,50 €
--	--------

Zeitschriften / Zeitungen

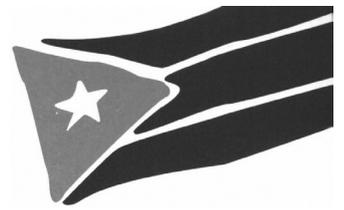
Cuba Libre – Zeitschrift der FG BRD-Kuba e.V.
Einzelheft 3,50 €; Jahresabo (4 Ausgaben): 12,50 €
Bezug für Mitglieder im Mitgliedsbeitrag
enthalten
Kostenlose Zusendung eines Probeexemplares

**Granma Internacional –
Zeitung für Kuba und Lateinamerika**
Erscheinungsweise: monatlich
spanische oder englische Ausgabe:
Jahresabo 43,00 €

**Cuba kompakt –
Informationsschrift der FG BRD-Kuba e.V.**
10 Ausgaben im Jahr –
Bezug gegen Unkostenbeitrag für Druck und
Versand 10,00 € im Jahr

Informationen/Bestellungen über:

FG BRD-Kuba e.V., Maybachstr. 159, 50670 Köln
Tel.: 0221 – 2 40 51 20 • Fax: 0221 – 5 05 00 80
info@fgbrdkuba.de
Alle Preise zuzüglich Porto und Verpackung –
Vorauszahlung vorbehalten



Augsburg: Franz Egeter, Berliner Allee 22 B,
86153 Augsburg
E-mail: augsburg@fgbrdkuba.de
Berlin: Marion Leonhardt, Voltastr. 2a, 13355 Berlin
E-mail: berlin@fgbrdkuba.de
Homepage: www.fgbrdkuba-berlin.de
Bonn: Mehrnaz Amiri-Bühlen, Kennedyallee 111a,
53175 Bonn
E-mail: mehrnazamb@gmail.com
Homepage: www.fgbrdkuba.de/bonn

Göttingen: Max Benavides, Schweidnitzer Weg 5,
37085 Göttingen
E-mail: goettingen@fgbrdkuba.de
Homepage: www.fgbrdkuba.de/goettingen
Kaiserslautern: Helga Maier, Heißenbergstr. 9,
66851 Queidersbach
E-mail: helga.maier@kabelmail.de
Karlsruhe: Roland Armbruster, Wilhelmstr. 85,
76137 Karlsruhe
E-mail: Roland.Armbruster@t-online.de

regionalgruppen

und lokale ansprechpartner/innen

Bremen: Elka Pralle, Friesenstr. 109, 28203 Bremen
E-mail: Elka.Pralle@gmx.de
Duisburg: Richard Höhmann-Rölle
E-mail: richard@hoehmann-roelle.de
Düsseldorf: Klaus Winkes, Hildebrandtstr. 7,
40215 Düsseldorf
E-mail: winkes@contour-concert.de
Erfurt/Eisenach: Roland Wanitschka, PF 1144,
99801 Eisenach
E-mail: roland.wanitschka@web.de
Essen: Heinz W. Hammer, Holtener Str. 2,
45143 Essen
E-mail: fg.essen@tele2.de
Homepage: www.cubafreundschaft.de
Frankfurt a.M.: Burkhard Alpmann, Spessarttring 6,
65428 Rüsselsheim
E-mail: frankfurt@fgbrdkuba.de
Homepage: www.fgbrdkuba.de/frankfurt
Frankfurt/O.: Bernd Niereisel, Hansastr. 91,
15234 Frankfurt/O.
E-mail: bernd.niereisel@freenet.de
Freiburg: Carmen Giesin, Weinbergstr. 6,
79111 Freiburg
E-mail: carmengiesin@gmx.de
Gelsenkirchen: Christa Grewe, Festweg 12,
45886 Gelsenkirchen
E-mail: grewechr@aol.com
Gießen: Erika Beltz, Diezstr. 7, 35390 Gießen
E-mail: giessen@fgbrdkuba.de

Koblenz: Robert Peiter, Friedrichstr. 7,
56333 Winningen
Köln: Ingrid Hunold, Schumannstr. 19,
51375 Leverkusen
E-mail: schu19@online.de
Landshut: Karl Schönberger, Landshuter Str. 22,
71692 Möglingen
Mannheim/Rhein-Neckar: Barbara Caroli-Buch,
Gneisenastr. 18, 68259 Mannheim
E-mail: barbara@muellerweb.de
München/Südbayern: Werner Ströhlein,
Grünecker Str. 16 f, 85375 Neufahrn
E-mail: stroehlein-sanchez@t-online.de
Neuss: Istvan Kerti, Jülicher Landstr. 138,
41464 Neuss
E-mail: kabo52@gmx.de
Nürnberg: Marianne Schweinesbein, Sielstr. 6,
90429 Nürnberg
E-mail: schweinesbein@t-online.de
Regensburg: Bernhard Ostermeier, Mariaorterstr. 9,
93161 Sinzing
E-mail: bernhard.ostermeier@web.de
Stuttgart: Reiner Hofmann, Rohrdommelweg 6,
70378 Stuttgart
E-mail: Reiner_Hofmann@t-online.de
Homepage: www.fgbrdkuba.de/stuttgart
Tübingen: Stefan Dreher, Schleifmühleweg 32,
72070 Tübingen
E-mail: mail@stefandreher.de
Velbert: Hartmut Meinert, Maybachstr. 159,
50670 Köln
E-mail: hartmut.meinert@web.de
Würzburg: Michael Meyer, Rückertstr. 7,
97072 Würzburg
E-mail: cubasoli@onlinehome.de

Kuba diskutiert mit den USA - auf Augenhöhe

von Günter Pohl

Zu einem Informationsaustausch kam Günter Pohl Mitte Mai in Berlin mit dem Europaverantwortlichen der Internationalen Abteilung der KP Kubas, Noel Carrillo, zusammen. Genosse Carrillo bereiste vier osteuropäische Staaten. In Prag nahm er unter anderem an einem Seminar der KP Böhmens und Mährens teil.

Noel Carrillo informierte über den nächsten Jahr stattfindenden VII. Parteitag der PCC. Wie auch 2011 werden dazu voraussichtlich keine internationalen Gäste eingeladen; im Mittelpunkt stehen Fragen der weiteren wirtschaftlichen Umgestaltungen im Sinne der beschlossenen Aktualisierungen des sozialistischen Gesellschaftsmodells. Bis dato gibt es dabei sowohl gut laufende wie auch schwierige Bereiche.

Schlüsselprojekt Mariel

Kuba setzt stark auf den internationalen Containerhafen Mariel nahe Havanna, dessen Bau weit fortgeschritten ist. Der für dessen Betrieb, aber auch bei allgemeiner Hebung der Konsumdeckung der Bevölkerung zu erwartende Energiebedarf stellt Kuba vor eine massive Herausforderung, die aber zu leisten sein werde.

Kuba hilft Nepal

Kuba leistet auch nach Beendigung des humanitären Ebola-Einsatzes in den Ländern Afrikas internationale Solidarität. 48 medizinische Kräfte der Brigade »Henry Reeves« sind nach Nepal geflogen und unterstützen dort die notwendigen Hilfsmaßnahmen.

Annäherung USA-Kuba mit vielen Hemmnissen

Hinsichtlich unserer Aufgaben innerhalb der Solidarität mit der

Kubanischen Revolution weist die PCC darauf hin, dass es trotz des medialen Hypes darum bisher nur geringfügige Änderungen an der Blockadepolitik der USA gegeben hat. Eine Normalisierung der Beziehungen sei aber unter Beibehaltung der Blockade oder der ille-

angesehene Thema der gegenseitigen Botschaftseinrichtungen war noch nicht gelöst.

Für Kuba ist die Herstellung einer normalen Partizipation an internationalen Bankgeschäften wichtig, ebenso bringt die kubanische Seite in die Verhandlun-



Grafik: ecured.cu

galen Besetzung des US-Marinestützpunkts in der Guantánamo-Bucht undenkbar, so Noel Carrillo. Regelmäßig fanden Gespräche zwischen den Chefunterhändlerinnen beider Seiten statt, in denen es auch um Menschenrechte geht – und zwar auch die der Bevölkerung in den USA. Um das zu kaschieren, verlangen die USA die Auslieferung einiger nach Kuba geflohener US-Bürger, wie z.B. Assata Shakur. Für Kuba kommt eine Auslieferung von Personen, die zu Unrecht in den USA verfolgt würden, nicht in Frage. So gestalten sich die Gespräche schwierig. Selbst das nach den Erklärungen von Raúl Castro und US-Präsident Barack Obama am 17. Dezember von den Medien als problemlos und de facto bereits als umgesetzt

gen Themen wie eine Kompensation der Blockadefolgeschäden ein. Die US-Seite besteht auf einer Regelung der »Verluste« durch die ab 1960 erfolgten Enteignungen auf Kuba. Diese Thematik ist eher ideologischer Natur und wird von Kubas Regierung mit der Forderung nach Einstellung der Subversionsarbeit der US-Geheimdienste, aber auch der offiziellen Gesetzen folgenden Unterstützung der US-Regierung für Oppositionsgruppen wie der »Damen in Weiß« oder von Propagandamedien wie »Radio Martí« beantwortet.

Dass die wenigen Zugeständnisse von Barack Obama im eigenen Land auf teilweisen Widerstand stoßen, ist die andere Seite der Medaille: Rechte Kon-

gressabgeordnete stellen sich gegen die Einrichtung von direkten Flug- und Fährverbindungen zwischen beiden Ländern. Hilfreich für die Gegner einer Annäherung an Kuba und Zugeständnisse jeglicher Art sind die Fallstricke der US-Gesetzgebung – denn immer wieder verstoßen neue Gesetze gegen bestehende andere Gesetze, was die US-Regierung zu dem einen oder anderen Achselzucken nach dem Motto »Wir haben es ja versucht, aber ...« bringen wird.

Gespräche EU-Kuba laufen

Auch mit der Europäischen Union laufen die Gespräche weiter. Außenkommissarin Mogherini war auf Kuba, und der EU ist eine gewisse Nervosität angesichts der neuen Haltung der USA anzumer-

ken: War man doch bisher in der Situation, eher einen Fuß in die Tür zu bekommen, da dies von den USA nicht zu erwarten gewesen war. Daher macht sie Druck auf ein Kooperationsabkommen noch in diesem Jahr. Kuba ist das einzige Land Lateinamerikas, das kein solches Abkommen mit der EU hat. Dazu muss jedoch aus Kubas Sicht der »Gemeinsame Standpunkt« der EU abgeschafft werden.

Aufgaben der Solidaritätsbewegung

Hier liegt das Aufgabengebiet für die hiesige Solidaritätsbewegung mit Kuba. Im Juni finden im Rahmen des EU/CELAC-Gipfels in Brüssel weitere Gespräche auf hoher Regierungsebene statt.

ANZEIGE

Frisch renoviert:
www.gutes-lesen.de
 Progressive Literatur



ANZEIGE

Kuba anders erleben !!!

Reisen mit der Freundschaftsgesellschaft BRD - Kuba e.V.

Mit unseren Reisen unterstützen wir viele Sozialprojekte in Kuba!



<p>Kuba anders erleben Reisestationen: <i>Havanna - Pinar del Río - Mural-Prehistorico Viñales Tal - Cienfuegos - Valle de los Ingenios - Santa Clara</i></p> <p>Termin 04.05.2015 -16.05.2015 24.08.2015 – 05.09.2015 28.09.2015 – 10.10.2015 Preis ab 2199€ Doppelzimmer € Einzelzimmer auf Anfrage Flüge möglich ab Frankfurt, München, Düsseldorf Berlin, Hamburg</p>	<p>Auf den Spuren der Revolucion Kubana <i>Ein wahrlich besonderes Erlebnis Wandeln Sie auf den Pfaden der kubanischen Revolution Besuchen Sie die geschichtsträchtigen Orte, an denen vor noch gar nicht allzu langer Zeit für die Freiheit des kubanischen Volkes gekämpft wurde</i></p> <p>Termin .04.05.2015 – 17.05.2015 24.08.2015 – 06.09.2015 28.09.2015 – 11.10.2015 Preis ab 2369€</p>
<p>Höhepunkt 1. Mai Erleben Sie den 1. Mai zusammen mit hunderttausenden Cubanern auf der Plaza de la Revolución in Havanna. Bei Begegnungen mit Gewerkschaftern, Politikern und selbstverständlich der Bevölkerung vermittelt Ihnen diese Reise einen tiefen Einblick in das reale Leben und Arbeiten in Cuba und in Naturschönheiten und interessante Städte und Gemeinden. Pries ab 2149€ Termin a 28.04.2015 – 12.05.2015</p>	<p>Sonderreise Internationales Filmfestival <i>Seit über 30 Jahren Jahren treffen sich Filmliebhaber aus aller Welt in Habana um am großen Spektakel der Vorstellung der neuen Filme aus Lateinamerika und vielen anderen Ländern teilzunehmen.</i></p> <p>Rundreise plus Flug individuel nach Anfrage</p>

Soliarenas

Telefon +49 (0)2403 555 22 38 e-mail: info@soliarenas.de www.soliarenas.de

Ein wankendes Nadelöhr

von Tobias Kriele

Am 9. und 10. April versammelten sich in Panama die 35 Staats- und Regierungschefs des Amerikanischen Kontinents. In seiner siebten Auflage verdiente sich der »Amerikagipfel« zum ersten Mal seinen Namen, hatte doch die Organisation Amerikanischer Staaten (OAS) – nicht ganz aus freien Stücken – auch das sozialistische Kuba eingeladen. Es war der Gastgeber Panama, der angesichts der Boykottdrohungen der ALBA-Staaten die USA und Kanada mit dieser Entscheidung konfrontierte.

Der Gipfel selbst blieb ohne eigentliche Ergebnisse, wurde doch eine gemeinsame Abschlusserklärung durch die Regierungen der USA und Kanadas verhindert. Im Vordergrund der medialen Berichterstattung stand der symbolträchtige Händedruck zwischen den Präsidenten Barack Obama und Raúl Castro.

Und doch hatte der Gipfel historischen Charakter, verdeutlichte er schließlich das Scheitern der aggressiven US-Politik gegenüber Lateinamerika. Während die amtierenden Präsidenten Lateinamerikas auf dem Gipfel die Aggressionen der Vereinigten Staaten gegen Venezuela verurteilten, lamentierten 32 ehemalige Präsidenten in einer kurz vor dem Gipfel veröffentlichten »Erklärung von Panama« über angebliche Demokratiedefizite der Regierung Venezuelas. Deutlicher hätte der Übergang vom gestrigen zum heutigen Lateinamerika nicht werden können.

Längst ist es eine Realität, dass Obama dem vereinten Druck Lateinamerikas und der Karibik nicht ohne Verluste standhalten kann. Auch das dokumentierte der Gipfel: Obama erklärte, Kuba von der Liste der den Terrorismus

unterstützenden Staaten streichen zu wollen und relativierte zugleich die im März des Jahres getätigten aggressiven Erklärungen seiner Regierung gegenüber Venezuela. Der Handlungsspielraum der USA in Bezug auf Lateinamerika ist enger geworden.

Offensichtlich hat Obama es sich zur Aufgabe gemacht, während seiner letzten Amtszeit strategische Korrekturen vorzunehmen. Menschenfreundlichkeit dürfte dabei das geringste Motiv sein; das Interesse, an Handlungsfähigkeit zu gewinnen, das entscheidendere. Die USA wollen nicht mit Lateinamerika sprechen, verhandeln und Geschäfte zum beidseitigen Nutzen machen – sie müssen es.

Die Europäische Union wird den Verlauf des Gipfels in Panama nicht ohne Häme, aber auch nicht ohne Unbehagen verfolgt haben. Häme deshalb, weil der heimlich ungeliebte Seniorpartner USA in seinem eigenen Hinterhof ins Straucheln kommt. Der Integrationsprozess Lateinamerikas und der Karibik bedeutet auch, dass der vormals fest vergebene Rohstoff- und Absatzkuchen neu verteilt wird. Lateinamerika ist bestrebt, die einseitige Abhängigkeit von den USA zu beenden, was im Prinzip gute Aussichten für europäische Unternehmen, Investoren und Spekulanten bedeutet.

Das Unbehagen kommt nun daher, dass die Europäischen Regierungen sich nicht schlüssig zu sein scheinen, wie auf das lateinamerikanische Selbstbewusstsein zu reagieren sei. Besonders deutlich wird dies an der Kubapolitik. Der sogenannte »Gemeinsame Europäische Standpunkt gegenüber Kuba« der EU-Staaten – das Pendant zur US-Blockade – ist obsolet. Den meisten nationalen Regierungen ist dies in aller Dringlich-

keit bewusst. Einflussreiche und traditionell US-orientierte Kräfte der politischen Rechten torpedieren jedoch bislang einen einheitlichen Beschluss der Europäischen Union.

Die Bundesrepublik Deutschland ist unter den Ländern, die sich am stärksten gegen einen offenen Dialog mit Lateinamerika (sprich in diesem Falle: mit Kuba) sperren, das einflussreichste.

Das Treffen zwischen der EU und der Gemeinschaft der Lateinamerikanischen und Karibischen Staaten (CELAC) am 10. und 11. Juni in Brüssel wird das Dilemma der EU weiter deutlich machen. Die Ansage der CELAC ist eindeutig: Ohne Änderung der neoliberalen und neokolonialen Haltung Europas gegenüber Lateinamerika keine Vertiefung der Geschäftsbeziehungen im großen Stil.

Die EU müsste schnellstens politische Zugeständnisse machen, um gegenüber den in Bewegung geratenen USA nicht ins Hintertreffen zu geraten. Ob sie angesichts der Gemengelage an widersprüchlichen Interessen dazu in der Lage ist, steht auf einem ganz anderen Blatt.

Der rege Reiseverkehr von europäischen Regierungsvertretern nach Havanna, welcher sich in der ersten Jahreshälfte abzeichnete, wird sich in den kommenden Monaten noch verstärken. Das Nadelöhr liegt in der vollständigen Anerkennung der Legitimität der Regierung Kubas und in der Abschaffung der die Insel betreffenden Sondergesetze und -verordnungen.

Der »Europäische Standpunkt« wankt, weil er wanken muss.

Die Kuba-Solidaritätsbewegung sollte ihren Teil dazu leisten, um ihn endgültig zum Einsturz zu bringen.



»El Hueco«; Foto: Renate Fausten

Die erstaunte Pupille

Ein neues soziokulturelles Projekt in Havanna

von Ulli Fausten

An der Ecke G (identisch mit der Avenida de los Presidentes) und Einundzwanzigste steht das Internationale Presseinstitut José Martí. Wenn man den Garten des Gebäudes linkerhand durchquert, kommt man über eine schmale, verwinkelte Treppe in einen etliche Meter tiefer gelegenen Innenhof, der von der Straße aus wie ein spiegelverkehrtes L aussieht. Längs der Wände, unterhalb des Einfriedungsgitters, hat man ein paar stufenförmige Sitzreihen eingerichtet, davor noch einige Tische und Stühle. Von dort aus haben vielleicht hundert Menschen Platz, auf eine betonierte Bühne zu blicken. Dieser seltsame Ort, an dem zuweilen kleinere Trova-Konzerte stattfinden, ist despektierlich als »El hueco« (das Loch) bekannt. Eine winzige Gastronomie sorgt dafür, dass der Mojito in Strömen fließt. Und daran tut sie gut, denn da

»El hueco« ein ganzes Stück unter Straßenniveau liegt, befindet es sich auch in einem Windloch. Will sagen: Hier bewegt sich kein Grashalm.

Iroel Sánchez gilt in Kubas Journalistenszene als ein Typ mit Ecken und Kanten, den man nicht unbedingt mögen muss. Aber er macht gute Sachen. Seine Website »La pupila insomne« (Die schlaflose Pupille) sucht unermüdlich nach gedruckten und audiovisuellen Beiträgen, mit denen sich notorische Anti-Kuba-Kampagnen in ihrer Einfalt selbst unmöglich machen. Der leicht abgewandelte Titel seines jüngsten Projekts »La pupila asombrada« (Die erstaunte Pupille) ist Zitat aus einem Lied von Silvio Rodríguez. So heißt das Programm, das nun gleichsam aus dem Computer heraus ins Leben getreten ist. Iroel Sánchez moderiert die Veranstaltung, die seit noch nicht allzu langer Zeit an jedem ersten Freitag des Monats vor

meist proppenvoller Kulisse in »El hueco« inszeniert wird – mit einem Riesens Bildschirm, illustren Gästen (die Fünf waren auch schon da) und Live-Musik.

Provokation vor dem Gipfel

Am 8. Mai ging es im politischen Teil des Abends um eine Nachlese zum sogenannten »Gipfel der Völker«, der im April im Vorfeld des Amerika-Gipfels in Panama stattfand. Es wurde die erwartete Show, mit der die Vereinigten Staaten eine Art Gegengewicht zu der für sie bitteren Tatsache schaffen wollten, dass sie eine Teilnahme Kubas am eigentlichen Gipfel erstmalig nicht hatten verhindern können. Um die ungeliebte Karibikinsel als Diktatur vorzuführen, hatten die USA jede Menge »Zivilgesellschaft« aufgeboten, überwiegend aus den Reihen der Miami-Mischpoke, aber auch viele konservative Medien begleiteten das Event. Als besonderes

»Schmankerl« hatte man Felix Rodríguez anreisen lassen, den Mörder Che Guevaras, dessen Akkreditierung überhaupt kein Problem war, während sie dem kubanischen Präsidentenberater und ehemaligen Kulturminister Abel Prieto – zunächst – verweigert wurde. Wenn man sagt, dass die USA bei dem inszenierten Spektakel des »Gipfels der Völker« in Panama ein Heimspiel hatten, so ist das noch sehr zurückhaltend ausgedrückt. Die aus Kuba angereiste »Zivilgesellschaft« wurde übrigens nicht als solche anerkannt, weil der »freie Westen« beschlossen hat, dass eine »Zivilgesellschaft« per definitionem zur Regierung ihrer Heimat in Disidenz stehen müsse. Also z.B. wie die Leute, die in Baltimore Polizeiautos in Brand stecken, weil es sie erbost, dass irgendwelche Uniformierte ihre farbigen Mitbürger umbringen, wenn ihnen danach ist (wie auf einem bei der Veranstaltung in Havanna vorgeführten Amateurvideo konturscharf zu sehen war). Nein? So ist das gar nicht gemeint? Ja, wie denn dann?

Zwei Sorten Zivilgesellschaft

Es kam in Panama wenige Tage vor dem berühmten Händedruck zwischen Raúl und Obama zu erbitterten Scharmützeln von Sprechchören und Gegensprechchören und zuweilen flogen auch die Fäuste. Zwei Delegierte der »falschen«, nämlich kubanischen »Zivilgesellschaft« waren im »hueco« zu Gast und erzählten von ihren Erfahrungen. Es sei ihnen fast unmöglich gewesen, in Gremien hineinzukommen und die Medien hätten sich nur für die andere Seite interessiert, wodurch für die Öffentlichkeit der völlig irrierte Eindruck entstanden sei, eine andere Haltung als die der Exilkubaner habe es in Panama zu Kuba gar nicht gegeben. Einmal, so berichteten sie, sei ihnen ein Coup gelungen, als eine unbedarfte Inter-



viewerin eines kolumbianischen Senders Elier Ramirez gefragt habe, woher er käme. Die Antwort »Von der Stiftung Hermanos Saíz« interpretierte sie falsch. Sie musste die verhasste Linke drei Minuten reden lassen, denn das Fernsehinterview wurde live gesendet. Die kolumbianischen Zuschauer werden sich gewundert haben, dass auf ihrem Bildschirm als Unterzeile »kubanischer Dissident« zu lesen war. Diese Episode löste natürlich beim Publikum im »hueco« Heiterkeit aus. Aber insgesamt war der »Gipfel der Völker« für die kubanische Delegation alles andere als lustig. So wurde die Tochter eines der beiden Piloten, der bei der Sprengung der »Cubana de Aviación«-Maschine 1976 ums Leben gekommen waren, von den Gesinnungsgenossen Luis Posada Carriles' bei einem Treffen der »Zivilgesellschaft« beschimpft und hinausgeworfen. (Auch hier gibt es einen ausführlichen Video-Mittschnitt). Eine US-Kollegin, die für die Granma Internacional arbeitet, war als Delegierte in Panama. Sie berichtete nach ihrer Rückkehr, sich der ganzen

Anfeindungen zu erwehren, sei Schwerstarbeit gewesen.

Was auf dem Bildschirm zu sehen war, kann man sich übrigens auf sein Handy laden, um es möglichst weit zu verbreiten. Iroel Sánchez gab dazu die entsprechenden Daten heraus. Insbesondere die jungen Leute im Publikum, deren Anteil erfreulich hoch war, zeigte großes Interesse.

Ausklang mit Irritationen

Roly Berrío ist als Musiker schon eine Weile unterwegs. Man kennt ihn als Schöpfer komischer Songs wie »La cucaracha« (die Kakerlake) oder »La jicotea« (die Schildkröte), über die man wirklich lachen kann. Soweit kein Problem. Das Problem bei ihm ist vielmehr, dass er als Stimmenakrobat noch bekannter ist. Und das schon seit vielen Jahren. Stellt euch einen Trovador vor, dessen Lieder, die überwiegend gar nicht schlecht sind, mit einem Kastratensopran beginnen und/oder enden. Roly hat sich das einmal in seinen jungen Jahren ausgedacht und da sich damals ein paar Leute darüber amüsierten, hofft er nun, mit

diesem Running Gag das Rentenalter zu erreichen. Wahrscheinlich ist er eine schizophrene Persönlichkeit, die sich nicht entscheiden kann, ob sie lieber Cantautor oder Entertainer sein möchte. Visuell stelle ich mir das etwa so vor: Roly 1 steht auf dem Podium und beginnt, ohne Mätzchen ein Lied zu singen, das ganz ordentlich zu werden verspricht. Dann schleicht sich Roly 2 im Clownskostüm von hinten an ihn ran und verplättet ihm eins mit der Schaumgummikeule. Prompt geht das Gejaule wieder los – mit-

ten im Song! Leider geht er damit inzwischen nicht nur mir, sondern wahrscheinlich einer ganzen Reihe anderer Leute auf den Senkel, die ihm nie im Leben etwas Böses getan haben. Eines noch: Wenn Gitarrenmisshandlung ein Straftatbestand wäre, müsste man Roly Berrío von der Bühne weg verhaften. Kein Instrument, mag es auch noch so viel Schuld auf sich geladen haben, verdient es, so verdroschen zu werden wie seins.

Alles in allem: Ein Abend mit plus und minus. Ich weiß nicht,

welches von beiden überwog. Es ist auch nicht wichtig. Konzeptuell ist die Sache vielversprechend. Wenn Iroel Sánchez sein Publikum etwas stringenter im Griff hält, statt es vor dem Bildschirm mit sich selbst allein zu lassen, um desto ungestörter mit renommierten Ankömmlingen plaudern zu können, und wenn er etwas mehr darauf achtet, welcher Interpret den Unterhaltungspart übernimmt, gibt es keinen Grund, warum La pupila asombrada nicht auf lange Sicht eine tolle Sache werden sollte.

»KRAFT DER SCHWACHEN« - reloaded

Der Dokumentarfilm über Jorgito Jerez erscheint demnächst in einer aktualisierten Fassung von Tobias Kriele

Die CUBA LIBRE hat unseren kleinen Dokumentarfilm »Die Kraft der Schwachen« bei diversen Gelegenheiten mit freundlicher Aufmerksamkeit bedacht. Die geneigten Leserinnen und Leser mögen es uns dennoch gestatten, noch einmal auf das Filmprojekt zurück zu kommen.

Zur Erinnerung: Der Film handelt von einem jungen kubanischen Mann, Jorge »Jorgito« Jerez, aus der Stadt Camagüey im Osten Kubas, der mit einer schweren Behinderung auf die Welt kam. Trotz schlechter Prognosen gelingt es Jorgito – nicht zuletzt aufgrund des kubanischen Bildungs- und Gesundheitssystems – ein selbstbestimmtes und würdevolles Leben zu führen. Der heutige Student der Journalistik fühlt sich schon von Kindesbeinen an der Kubanischen Revolution zu Dank verpflichtet. Die Dankbarkeit wandelt sich in Aktivität, vor allem für die Sache der Cuban Five. Jorgito nimmt die Rolle des Sohnes von Adriana Pérez und Gerardo Hernández ein, den beide aufgrund der Haft nie haben

konnten. Die Bedeutung, die Jorgito auch für die für die fünf Gefangenen zu spielen beginnt, wirkt positiv auf das Selbstwertgefühl und die Entwicklung des Jungen zurück. Jorgito ist zu einem Symbol für die Fürsorge und Solidarität geworden, die insbesondere auch behinderten Menschen in Kuba entgegengebracht wird.

Im Nachhinein fällt es schwer, sich selbst zu fragen, mit welchen Intentionen dieses Projekt ursprünglich angegangen wurde. Auf jeden Fall sollten mit dem Thema »Behinderung in Kuba« auch bislang nicht Kuba zugeneigte Kreise erreicht und auf den Fall der Cuban Five aufmerksam gemacht werden. Nun, diese Aufgabe hat sich mittlerweile erfreulicherweise erledigt; bekanntlich konnten am 17. Dezember 2014 die restlichen drei Gefangenen, unter ihnen Jorgitos »Zweitvater« Gerardo Hernández, als Ergebnis der Annäherungen zwischen den USA und Kuba in ihr Land zurückkehren. Im Fall von Gerardo und seiner Frau Adriana kommt ein weiteres Detail hinzu: Denn ebenfalls

als Ergebnis der Gespräche der Regierungen der beiden Staaten stimmten die USA noch vor der Entscheidung über ihre Freilassung einer künstlichen Befruchtung zu. Als Gerardo seine Ehefrau nach 18 Jahren zum ersten Mal wieder in die Arme schloss, war diese hochschwanger. Bereits zwei Wochen später kam die kleine Gema zur Welt (CUBA LIBRE berichtete).

Am Tag, an dem die Welt von der Rückkehr der Cuban Five nach Kuba erfuhr, war Jorgito am Telefon. »Sie kommen zurück!«, jubelte er. »Wir haben sie rausgeholt!«. Eine Woche zuvor hatten wir eine Rundreise mit Jorgito und seinem Film durch Deutschland erfolgreich beendet. Ein Fall von Übertreibung, aber ein begründeter, denn zweifellos hat Jorgito einen wichtigen Beitrag dazu geleistet, dass die Freilassung der Fünf durch internationalen Druck durchgesetzt werden konnte.

Aus der Sicht des Filmemachers gab es allerdings jetzt ein Problem: »Die Kraft der Schwachen« war von heute auf morgen



Foto: Tobias Kriele

veraltet. Nicht in dem Sinne, dass er unaufführbar geworden wäre – weiterhin wird er fast im Wochenrhythmus gezeigt. Aber die an sich unglaubliche Geschichte von Jorgito ist doch auf entscheidende Weise fortgeschrieben – ohne, dass die ursprüngliche Fassung des Filmes dies einfangen würde. Jorgito hat mit den Cuban Five nicht einfach ein sinnvolles Beschäftigungsfeld mit therapeutischer Wirkung gesucht und gefunden. Er, der Gehandicapte, hat schlicht und ergreifend daran geglaubt, die Welt verändern zu können – und er hat sie schlussendlich verändert, im Zusammenspiel mit Vielen vielleicht – aber ist das ein Gegenargument?

Aus diesen Überlegungen kamen wir zum Schluss, dass der Film ein neues Ende verdient habe, ein Happy-End, wenn auch nicht nach Art und Geschmack Hollywoods. Kurzum, wir beschlossen, nach Kuba zu fliegen und die erste persönliche Begegnung von Jorgito mit seinem Zweitvater Gerardo filmisch zu dokumentieren. Am Tag dieser Begegnung wurde Jorgito, der Zufall wollte es, 22 Jahre alt. Wir wurden Zeugen des – so Jorgito – glücklichsten Geburtstags seit Menschengedenken.

Es war erstaunlich, mit welcher Vertrautheit sich die beiden und ihre Familien begegneten. Tatsächlich schien es sich um eine einzige Familie zu handeln. Gerardo und Jorgito plauderten miteinander, als hätten sie nie etwas anderes getan. Zwei Menschen, die nie zuvor ein Wort miteinander gewechselt hatten, und doch zugleich so viel miteinander teilen wie Vater und Sohn. Die Familie von Jorgito, die den Mann umarmen konnten, von dem sie bislang nur in dessen Abwesenheit sprechen konnten – das dafür aber täglich. Die kleine Gema, die gelegentlich aus der Wiege heraus auf ihre Anwesenheit aufmerksam machte und noch gar nicht verstehen konnte, weshalb Menschen aus aller Welt sie mit Blumen und Kuschtiere überhäufen. Eine bizarre, außergewöhnliche, anrührende Situation. Und wir durften mit der Kamera dabei sein und Fragen stellen.

Gerardo Hernández ist in seinem Auftreten ein durch und durch bescheidener und freundlicher Mensch. In einer Drehpause servierte er den Anwesenden auf einem Tablett Erfrischungsgetränke, er kochte Kaffee und zeigte uns seinen Bonsaibaum. Ein ganz normaler Mensch und doch zugleich ein Held in Fleisch

und Blut, wie Jorgito in seinem Blog schrieb. Ein Mensch, dessen Bild während der letzten anderthalb Jahrzehnte in über einhundert Ländern vor US-Botschaften in die Höhe gehalten wurde. Als die Kamera läuft, nutzt er die Gelegenheit, um über die Bedeutung der Solidaritätsbekundungen zu sprechen, die ihn in seiner Zelle erreichten. Jede kleinste Aktivität, jede Postkarte, jede Geste war wichtig, denn sie hat uns ermutigt, durchzuhalten und letzten Endes unsere Freiheit zu erreichen, sagt er. Neben ihm sitzt Jorgito, und seine Augen möchten den Helden, der auch sein Papa ist, verschlingen. In diesem Moment scheint es klarer wie Wasser, wie es in Kuba heißt, dass wir alle zusammen etwas erreicht haben. So, wie diese Welt ist, bleibt sie nicht.

Die erneuerte und ergänzte Fassung von »Die Kraft der Schwachen« soll noch im Sommer 2015 fertig gestellt werden. Eine neue DVD ist in Arbeit, bitte achtet auf Ankündigungen. Ich möchte die Gelegenheit nutzen, allen zu danken, die dieses Projekt, in welcher Form auch immer, unterstützt haben. Wir haben weitere Pläne: Jorgito und der Film sollen weitere Länder bereisen. Und wir freuen uns weiterhin über jede Veranstaltung, die in Deutschland oder anderswo stattfindet.



Teatro del Viento: Szenenfoto Ritter der Tafelrunde

Deutsch-kubanisches Theaterprojekt

von Arne Retzlaff

Als ich 2013 die Landesbühnen Sachsen verließ, wo ich viele Jahre als Schauspieldirektor gearbeitet hatte, bekam ich noch einen Auftrag: Ich sollte in Kuba ein Theater finden, das an einer Kooperation interessiert ist. Wir wollten das Stück »Ritter der Tafelrunde« von Christoph Hein, eines der wichtigsten Theaterstücke während der Jahre 1989/90 in der DDR, einem möglichen kubanischen Partner vorschlagen. Gleichzeitig sollte ich einen kubanischen Text finden, der sich auf der Basis einer kubanischen Legende dem Thema: »Auf der Suche nach dem Gral« nähert. Gegenseitige Gastspiele und gemeinsame Aufführungen in beiden Ländern waren angedacht.

Kuba ist ein Schmelztiegel unterschiedlichster kultureller Einflüsse. Spanische Eroberer, afrikanische Sklaven, französische Pflanzler aus Haiti, Onkel Sam aus dem Norden, chinesische Kon-

traktarbeiter, libanesischer Einwanderer brachten ihre Rhythmen, Farben und Mythen mit und vermischten sie mit indianischen, karibischen und lateinamerikanischen Einflüssen. Das Land verfügt neben einem großen Reichtum an Musik und Malerei auch über eine interessante und vielfältige Theaterszene, hervorragend ausgebildete Schauspieler.

Ich beginne meine Suche in Manzanillo, im Südosten der Insel. Das Theater Manzanillo hat eine große Geschichte. Es wurde 1856 gegründet. In der Eröffnungsinszenierung wirkte Carlos Manuel de Céspedes, der Vater des Vaterlandes, als Regisseur und Schauspieler mit. Die Intendantin empfiehlt mir das »Teatro del Viento« in Camagüey und beschreibt es als das innovativste Theater außerhalb Havannas.

Ich liebe den Osten Kubas und ich habe mir vorgenommen, das Projekt einer Kooperation auf den Osten zu konzentrieren. Man

spricht immer von Havanna: Dort sind die großen Theatergruppen zu Hause, das Teatro de la Luna, das Argos Teatro, das Teatro El Público, die das Bild des kubanischen Theaters bestimmen, in Havanna findet das Internationale Theaterfestival statt, dort gibt es die Deutsche Theaterwoche, gastieren Regisseure wie Frank Castorf, Armin Petras, Autoren wie Dea Loher und Roland Schimmelpfennig. Aber auch in Camagüey, Las Tunas, Bayamo, Santiago de Cuba oder Guantánamo gibt es interessante Theatergruppen, gibt es Schauspielschulen, experimentelles, sozial engagiertes Theater, Theater für Kinder oder mobile Gruppen, die über Land fahren.

Camagüey, als Santa Maria del Puerto Príncipe 1515 gegründet, ist die drittgrößte Stadt Kubas und berühmt für seine wunderschönen Plätze und Parks, seine verwinkelte Altstadt und für seine lebendige Kunstszene. Gegen Abend holt mich Freddy Núñez



Freddy Núñez Estenoz, Leiter des Teatro del Viento; Foto: Arne Retzlaff

Estenoz, der Leiter des »Teatro del Viento«, ab und ein Streifzug durch die verschiedenen Cafés beginnt. Er ist ein aufgeschlossener, direkter Mensch, der gleich zur Sache kommt. Er ist Autor, Regisseur, Gründer und Leiter des Theaters und Organisator des Nationalen Theatertreffens. Ich frage ihn nach der Theaterstruktur in Kuba. Freddy erzählt: Das

Theater in Kuba wird vom Staat durch das Ministerium für Kultursubventioniert. Es gibt in jeder Provinz Theatergruppen, im ganzen Land mehr als 180. Die Theater haben die Eigenverantwortung für ihre Produktionen. Die Schauspieler werden in drei Kategorien eingeteilt und verdienen zwischen 340 und 640 Pesos im Monat. Der Regisseur verdient 740 Pesos.

Dann gehen wir in sein Theater. Er hat extra für mich eine Aufführung vorbereitet. Gezeigt wird »Elstern«. Ein hartes, ehrliches Stück über den Mord an einem Strichjungen, der in der Stadt passiert war und viel Aufsehen erregt hatte. Ein schwarzer Raum, etwas Licht, vier Schauspieler und ein Text, der von unbedingter Lebensgier spricht, verstörend, gnadenlos. Über das Maß an Offenheit und Gesellschaftskritik bin ich erstaunt. Nach der Vorstellung versammelt der Theaterleiter das gesamte Theater, stellt mir jeden Mitarbeiter vor, von der Einlassfrau bis zum Hauptdarsteller, und lädt mich zum Nationalen Theaterfestival im Oktober nach Camagüey ein.

Ich bin mir sicher, dass eine Kooperation mit diesem Theater auch für uns in Deutschland eine neue Erfahrung sein würde und nachdem der Intendant der Landesbühnen Sachsen einer Zusammenarbeit mit dem Teatro del Viento zugestimmt hat, kann die Organisation des Projektes beginnen.

Im Oktober fahre ich wieder nach Camagüey, diesmal zum Nationalen Theaterfestival Kubas.



Teatro El Público: Halte Deine Kinder vom Alkohol fern; Foto: José Gabriel Martínez

גבריאל



Teatro de la Luna: Delirio Habanero; Foto: José Gabriel Martínez

Die besten Inszenierungen der letzten zwei Jahre waren zu sehen, Kindertheater, Straßentheater, Theater für Erwachsene. Theoretische Foren, Kritikergespräche, Konzerte und Ausstellungen erweiterten das Programm. In 10 verschiedenen Theatersälen wurden von 26 Gruppen 85 Vorstellungen gezeigt, Straßen und Plätze theatraлиisiert. Eine Stadt fest im Griff des Theaters.

Eröffnet wurde das Festival durch das Teatro del Viento mit der Inszenierung »Der Millionär und der Koffer« von Freddys Núñez Estenez zum 200. Geburtstag der aus Camagüey stammenden Dichterin Gertrudis Gómez de Avellaneda. Auf Grund des großen Andrangs begann die Premiere in einem kreativen Chaos eine halbe Stunde später. Hunderte Menschen, Besucher, Teilnehmer am Festival, Kritiker drängelten sich vor der einzigen Eingangstür. Die Handlung war ins Hier und Jetzt verlegt und voller Anspielungen auf die sozialen Nöte und den verzweiferten Überlebenskampf im heutigen Kuba.

Kuba befindet sich politisch und ökonomisch in einem Transformationsprozess. Die Schere aus steigenden Preisen und stagnierenden Einkommen, existenzielle

Verunsicherung, soziale Marginalisierung, Prostitution und Gewalt waren immer wieder Themen der Inszenierungen.

Das Argos Teatro aus Havanna zeigte unter der Leitung von Carlos Celtrán eine Bearbeitung von Sartres »Die respektvolle Dirne«, einen Politkrimi, in dem eine Prostituierte, die Zeugin eines Mordes an einem jungen Schwarzen geworden war, zu einer Falschaussage gezwungen wird.

Aus dem Spannungsfeld Exil und zurückgelassener Heimat entstehen immer neu gestellte Fragen nach der eigenen Identität. Auswandern wird nicht nur als Weggehen verstanden, sondern auch als Reise ins Innere, als Versteckspiel vor sich selbst, als Fantasiewanderung. Die Insellage als Synonym für das Ausgeliefertsein war in mehreren Inszenierungen Thema.

Der Regisseur Raúl Martín lässt in »Delirio Habanero« drei Verlorene aufeinandertreffen, die sich in andere Personen hineinträumen und die immer gleichen Ellipsen aus Sehnsucht, Verleugnung, Obsession, Überhebung und Absturz durchwandern.

Aus Santiago de Cuba kommt das Estudio Teatral Macubá mit dem Stück »Totenwelt« und führt

die Zuschauer in die uns fremde Welt der Yorubareligion.

In der Aufführung von Rogelio Orizondos Stück »Halte deine Kinder vom Alkohol fern« des Teatro El Público aus Havanna mit einer schwedischen und einer kubanischen Schauspielerin arbeitet eine junge Generation eher performativ und zerschlägt thematisch und ästhetisch die geschlossene Form.

Theater in Kuba ist politisches Theater – Zensur, thematische Tabus waren nicht bemerkbar. Die Aufführungen müssen mit geringsten Mitteln auskommen, finden oft im leeren Raum statt, die Ensembles sind klein. So muss das Spiel des Schauspielers das Zentrum der künstlerischen Arbeit sein. Sehr gut ausgebildet, verfügt er über ein hohes Maß an Expressivität, Musikalität und Sinnlichkeit.

Zum Abschied übergibt mir Freddys sein Stück »Sehnsucht Kuba«, seinen Beitrag zur Kooperation. Auf dem Flughafen Frankfurt warten fünf Deutsche und eine Kubanerin auf ihren Flug nach Havanna. Die Abflugzeit verzögert sich. Die Figuren lernen sich näher kennen, Lebensgeschichten, Erfahrungen, Vorurteile, Sehnsüchte und Projektionen prallen aufeinander. Schicht für Schicht werden die wahren Intensionen der Reise nach Kuba bloßgelegt und die Sympathie, die Offenheit und das Interesse dem Land gegenüber erweisen sich als egoistisch und geheuchelt. Diese Erfahrungen korrespondieren mit der Lebensgeschichte der Kubanerin, den Gründen ihres Gangs ins Exil und ihrer versuchten Rückkehr in ihre Heimat. Mit einem deutschen Text soll die kubanische Realität gespiegelt werden und mit einem kubanischen Text die deutsche. Ein Dialog, der im Herbst in Form von gegenseitigen Gastspielen in Deutschland und Kuba stattfinden soll.

Primero de Mayo

von Marion Leonhardt

Raul Castro stand gemeinsam mit Nicolas Maduro den Feierlichkeiten zum 1. Mai in Havanna vor, wo Millionen Kubaner zum Klang von Congas, Trommeln und mit Gesängen vorbeizogen.

»Die kubanische Arbeiterklasse hat überzeugende Gründe und Argumente zusammen den Tag der Arbeit zu feiern ...«, sagte der Führer der Zentrale der Trabajadores de Cuba, Ulises Guilarte de Nacimiento.

»Wir überbringen der Welt die authentische Botschaft der Einheit, des Engagements und die Unterstützung der Mehrheit der kubanischen Bevölkerung für ihre sozialistischen Revolution, der Partei, Fidel und Raul.«

In Havanna fand die Kundgebung auf der Plaza de la Revolution. Das war aber nicht der einzige, auf dem Millionen Kubaner den Tag der Arbeit feierten.

Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba beim 1. Mai in der BRD mit dabei

Auch die FG BRD-Kuba beteiligte sich in mehreren Städten an den 1.-Mai-Veranstaltungen.

Stellvertretend für mehrere Aktionen einige Schlaglichter:

Berlin

Ganz in jahrelanger Tradition machte Regionalgruppe Berlin-Brandenburg einen Info-Stand auf dem Maifest am Mariannenplatz. Die FG konnte viele Besucher an ihrem Stand begrüßen – auch wenn dieses Maifest leider seinen alternativen politischen Charakter verliert. Die aktuelle Situation in Kuba fand lebhaftes Interesse und auch die Arbeit der FG wurde nachgefragt.

Wieviel noch zu tun ist, machte ein Cocktail-Stand auf dem Fest deutlich. Im letzten Jahr hatte er am Stand Werbung für Bacardi ge-

macht. Wir haben die Betreiber damals aufgeklärt über die blutigen Machenschaften von Bacardi und sie versprochen, dieses zu ändern. Dieses Jahr aber schenken sie wieder Bacardi-Cocktails aus. Als sie sich gegenüber unserem Protest uneinsichtig zeigten,

resse für unsere jeweiligen Anliegen wecken. Hervorzuheben sind das hohe Maß an persönlicher und politischer Übereinstimmung zwischen den auf engem Raum versammelten politischen Gruppen, die gegenseitige Unterstützung und Hilfsbereitschaft.



informierten wir die andere Kubagruppen auf dem Fest und beschlossen, gemeinsam auf den Veranstalter – Die Linke – einzuwirken, das solche Stände keine Platz auf einem linken Fest haben.

Frankfurt DGB-Veranstaltung auf dem Römer in Frankfurt a.M.

Infolge Platzmangels sind wir unter einem gemeinsamen, ziemlich kleinen Dach zusammengeschlüpft: Wir (FG BRD-Kuba), Venezuela-Soli, Chile-Initiative zur Aufklärung der Verbrechen unter Pinochet und Deutscher Freidenker-Verband. Unter den ca. 1500 Teilnehmern der Kundgebung konnten wir großes Inte-

Kubastand der FG in Karlsruhe trotzte dem Regen

Trotz Dauerregen führte die Regionalgruppe Karlsruhe ihren traditionellen Cocktail- und Infostand auf dem DGB-Fest zum 1. Mai durch. Über 500 Demonstranten ließen sich vom schlechten Wetter nicht schrecken und nahmen an der 1.-Mai-Demo und -Kundgebung teil, unter ihnen auch die FG-Mitglieder und Freunde. Anschließend besuchten viele den Kuba-Stand, um sich zu informieren oder einen kubanischen Cocktail zu genießen, so dass kurzzeitig trotz wenig karibischer Temperaturen so etwas wie karibische Stimmung aufkam.



Siege feiern – Kräfte sammeln!

von Bune und Martin Birkle

Unter diesem Motto feierte die Regionalgruppe Frankfurt a.M. am 17. April gemeinsam mit Freundinnen und Freunden Kubas, Venezuelas und des fortschrittlichen Lateinamerika ein Solidaritäts- und Siegesfest im DGB-Jugendclub »U68«.

Gefeiert wurde die vernichtende Niederlage, die die revolutionären Milizen Kubas den US-Invasoren am 17. April vor 54 Jahren in der Schweinebucht »Playa Giron« zufügten, die Freilassung der letzten drei der fünf kubanischen Kundschafter, der »Cuban 5«, am 17. Dezember 2014 und unter dem Wahlspruch »Todo 11 tiene su 13« die Niederschlagung des Putschversuchs vom 13. April 2002 durch das Volk von Venezuela und seine bolivarianischen Streitkräfte.

Unter den Gästen waren der venezolanische Konsul Jimmy Chediak, die Repräsentantin der diplomatischen Vertretung Kubas in Bonn, Anette Chao García, und der Vizekonsul der Dominikanischen Republik, Jorge Antonio García Paredes.

Zur Einstimmung wurden Sequenzen aus Silvio Rodríguez »Homenaje a los Cinco Heroes Cubanos« gezeigt und nach der Begrüßung der Anwesenden durch Petra Wegener sahen wir gemeinsam einen Dokumentarfilm über die Invasion in der Schweinebucht. Danach wurden ausgesuchte, beeindruckende Passagen aus dem »Verhör von Havanna« von Hans Magnus Enzensberger verlesen – auf den Tischen waren Reproduktionen des berühmten Fotos von Fidel inmitten gefangener Söldner ausgelegt. Das zur Gitarre vorgetragene »Schweinebuchtlied« von Carlos Puebla veranschaulichte eindrucksvoll den Lumpencharakter der US-Söldner.

Nochmals wurde dann der Bogen zu den 5 kubanischen Antiter-



Konsul Jimmy Chediak mit der kubanischen Vertreterin Anette Chao García; Foto: Ute Evers

roristen mit dem Film »Momentos inolvidables del regreso de Los Cinco« geschlagen.

In einer emotionalen Rede forderte sodann der venezolanische Konsul Jimmy Chediak die internationale Solidarität mit seinem Land gegen die Lügen der konservativen rechten Presse ein und wendete den Inhalt des US-Dekrets gegen Venezuela ins Gegenteil: »Venezuela und die bolivarianische Revolution stellen keine Bedrohung für irgendjemand, sondern eine Hoffnung für alle dar!« Und zu den Anwesenden: »Ihr seid unsere Botschafter der Wahrheit!«

Anette Chao García formulierte anschließend den Standpunkt

Kubas zu seinem Verbündeten Venezuela: »Kuba war immer an der Seite Venezuelas. Der wahre Wert einer Freundschaft zeigt sich nicht in den glücklichsten, sondern in den schwierigsten Zeiten des Lebens.«

Im Namen der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba und der Venezuela-Soli wurde dann eine von den Anwesenden unterzeichnete Deklaration verlesen und dem venezolanischen Konsul feierlich übergeben.

Mit Salsa und Rumba der Gruppe »Nicky y Son a tres«, Arroz Congris, Mojito und Tanz wurde das Fest bis in den späten Abend fortgesetzt.



Foto: Ute Evers

Bundesdelegierten-Konferenz der FG erfolgreich

von Marion Leonhardt



Petra Wegener löst Günter Pohl als Vorsitzende der FG ab; Foto: ML

Stürmisch und regnerisch war das Wetter in Velbert – vor dem Wochenende unserer BDK vom 29.-30. Mai weniger bekannt als Ort revolutionärer Umtriebe. Die Tagung der Freundschaftsgesellschaft hingegen verlief harmonisch bei vielen intensiven Debatten. Der zu diskutierenden Themen gab es genügend: Angefangen vom Stand der Aktualisierung der Wirtschafts- und Sozialpolitik in Kuba über den Prozess der Annäherung der USA und Kuba bis hin zu den daraus resultierenden Aufgaben der Solidaritätsbewegung konkret hier in der Bundesrepublik.

Günter Pohl konnte als scheidender Vorsitzender in seinem Rechenschaftsbericht auf einen ereignisreichen und erfolgreichen Zeitraum zurückblicken. Die FG verzeichnet in den letzten Jahren eine bemerkenswerte Steigerung der Mitgliederzahlen, die auch auf eine verstärkte mediale Wahrnehmung zurückzuführen ist.

Im Zentrum der Diskussion standen Vorschläge zur Effektivierung der Öffentlichkeitsarbeit der FG, die durchweg dynamischer ge-

worden ist. Sie ist ein Hauptmittel der politischen Solidaritätsarbeit als Kernaufgabe der FG.

Aktuelle Situation Kubas

Luis Ernesto Morejón, 1. Sekretär der Kubanischen Botschaft, überbrachte die herzlichsten Grüße des Botschafters.

Nach dem 17. 12. 2014 sei Kuba der Mittelpunkt der Welt in den

Nachrichten gewesen. Trotz aller Annäherung an die USA dürfe man die Zeit nach dem Zusammenbruch der sozialistischen Staaten Europas aber nicht vergessen: Die Blockade wurde verschärft.

Die Solidaritätsbewegung hat die Fünf befreit! Die Solidaritätsarbeit gehe jetzt an anderen Punkten weiter:



Petra Wegener und Luis Ernesto Morejón; Foto: ML

Die Vorbedingungen Kubas – die Streichung von der Terrorliste und eine Bankverbindung für die kubanische Vertretung in den USA – für diplomatische Beziehungen seien erfüllt.

Diplomatische Vertretungen lösten aber nicht alle Probleme und bedeuteten auch keine Normalisierung der Beziehungen.

Wichtige, noch unerfüllte Punkte seien:

1. Die Blockade muss aufgehoben werden – eine offene Aufgabe für die Kuba-Soli in Obamas Amtszeit. Bezüglich der Blockade sei auch die UN-Abstimmung über die Blockade im Oktober von großer Bedeutung.
2. Abschaffung des Trockenfuß-Gesetzes.
3. Rückgabe von Guantánamo – das ginge ohne Zustimmung des Kongresses.
4. Beendigung subversiver Akte und Abschaffung der Medienmanipulation usw.
5. Entschädigung für die Blockadeschäden.

Klar sei: Wir dürften uns nicht täuschen lassen. Es werde die Taktik geändert, das Ziel der USA bleibe das gleiche: Der Sturz der Revolution.

Auch im Verhältnis BRD gebe es viele offene Punkte. Zwei zentrale Forderungen lauten:

1. Wiederaufnahme der Kooperation von BRD und Kuba
2. Wiederaufnahme des politischen Dialoges.



Hartmut Meinert wurde für seine Verdienste um die FG geehrt – und später gebührend gefeiert (re.: Peter Knappe); Foto: ML

Kuba ist nicht nur für Europa ein Land für weitere Investitionen, sondern auch das Eingangstor für Lateinamerika.

Vorstand unter neuer Führung

Einstimmig wählten die Delegierten Petra Wegener zur Nachfolgerin von Günter Pohl, der nicht wieder für den Vorsitz kandidiert hatte. Zum Stellvertreter wurde Peter Knappe gewählt.

Wiedergewählt in den Vorstand wurden Roland Armbruster, Marion Leonhardt, Marianne Schweinesbein, Günter Pohl, Gunnar Siebecke und Michael Quander. Neu im Vorstand ist Tobias Kriele.

Hartmut Meinert und Werner Ströhlein-Sánchez kandidierten nicht mehr. Die Delegierten dankten ihnen für die geleistete Arbeit sowie Günter Pohl für seine engagierte Amtsführung als Vorsitzender. In seiner Dankesrede würdigte Günter Pohl insbesondere Hartmuts jahrzehntelange Arbeit für die FG und seine Arbeit in der Geschäftsstelle. Hartmut wurde am Abend gebührend gefeiert!



Glückwunsch!!!

Am 19. Mai heiratete Maikel Veloz – im ICAP zuständig für die Solidaritätsgruppen in Deutschland und ihnen immer ein guter Freund und wertvoller Ansprechpartner – im Hochzeitshaus in Havanna.

Wir wünschen ihm und seiner Frau alles erdenklich Gute für ihre Ehe und viele glückliche Jahre.

Heinz Langer zu würdigen

... dafür gibt es viele Gründe, und alle Freunde Kubas kennen Heinz Langer als unermüdlichen und anteilnehmenden Botschafter einer menschlichen Welt.

Zu einem besonderen Anlass ist eine besondere Würdigung angebracht – des Diplomaten, des Menschen, des Kämpfers, auch des unermüdlichen Schreibers und Beschreibers der kubanischen Revolution: Die regelmäßige »Heinz-Langer-Kolumne« der CL kündigt von seinem Sachverstand, seiner Verbundenheit mit Kuba und von seinem nimmermüden Einsatz.

Am 27. Juni begibt Compañero Langer seinen 80. Geburtstag. Eigentlich unglaublich, wenn man erlebt, wie er Aktionen unterstützt, Bücher und Artikel schreibt, durch die ganze Republik zu Vorträgen und Diskussionen reist. Und doch wohl wahr – davon zeugte der Geburtstagsempfang mit Freund*innen und Genoss*innen in der Ladengalerie der jungen Welt.

Lieber Heinz Langer, wir freuen uns, Dich in unseren Reihen zu wissen und wünschen Dir alles erdenklich Gute im neuen Lebensjahrzehnt. Wir blicken voll Zuversicht auf viele weitere Jahre Seite an Seite mit Dir.

Viva Cuba! Viva Heinz Langer!

(-hei)



Erste Akkreditierung als Botschafter in Havanna, 1975; Foto: Privat



Mit dem Geschäftsführer der »jungen Welt«, Dietmar Koschmieder, beim Empfang am 27. Juni; Foto: Gabriele Senft



Mit Marion Leonhardt; Foto: Gabriele Senft



jW-Empfang am 27. Juni; Foto: Gabriele Senft

von Volker Hermsdorf

CUBA LIBRE will in dieser Rubrik aufzeigen, was die Konzernmedien verschweigen, Falschmeldungen enthüllen und Manipulationen aufdecken.

Falschmeldungen

Unterschlagungen

Manipulationen

Die Gespräche zwischen Kuba und den USA zwingen auch die Medien des Mainstreams dazu, über einige Auswirkungen der US-Blockade gegen Kuba zu informieren. Doch wer hoffte, dass die Berichterstattung nun fairer wird, sieht sich getäuscht. So werden Probleme beim Internetzugang ausschließlich dem Kontrollbedürfnis der Regierung angelastet. Über das Verbot der USA, die dicht vor der Küste verlaufenden Unterwasserkabel zu nutzen, wird nicht informiert. Ein im Bayerischen Rundfunk und der TAZ veröffentlichter Beitrag belegt – als Beispiel für viele andere –, dass die gezielte Desinformation über Kuba weiter geht.

Der Fall:

Yoani-Werbung in TAZ und BR

Ausgerechnet im CSU-dominierten Bayerischen Rundfunk (BR), dem der Vorsitzende des dortigen Journalistenverbandes, Michael Busch, erst im Januar 2015 bescheinigte, »von einer Staatsferne ... weit entfernt« zu sein, beklagte TAZ-Redakteur Sebastian Erb am 24. Mai das »Meinungsmonopol des Castro-Regimes« in Kuba. Sein Bekenntnis zur Pressefreiheit, das auch im BR gern gesehen wird, solange es sich auf Kuba bezieht, war Hintergrund eines Berichts über das von der Systemgegnerin Yoani Sánchez publizier-

te Online-Portal »14ymedio«. Desens einjähriges Bestehen war vor allem von dem US-Regierungssender »Radio und TV Martí« und dem vom US-Dienst NED finanzierten, in Madrid erscheinenden Propagandaportal »Diario de Cuba« publizistisch gefeiert worden. In der Bundesrepublik nahm niemand davon Kenntnis. Erb, der seinen BR-Beitrag drei Tage zuvor bereits in der TAZ veröffentlicht hatte, versuchte das zu ändern. Das Engagement des Bayerischen Staatssenders BR verwundert ebenso wenig wie das der TAZ, denn das Blatt war neben der Organisation »Reporter ohne Grenzen« (ROG) Hauptsponsor der Auftritte von Yoani Sánchez in der Bundesrepublik, während ihrer Welttournee im Jahr 2013.

In TAZ und BR erfahren Leser und Hörer, dass ROG Kuba auf einer Rangliste der Pressefreiheit auf Platz 169 von 180 Ländern führt. Nicht berichtet wird aber darüber, dass die Organisation ROG unter anderem mit Geldern des US-Dienstes NED aufgebaut und auch mit Spendengeldern exilkubanischer Contragruppen finanziert wurde. Auch die Tatsache, dass der einstige ROG-Gründer Robert Ménard das Pamphlet »Vive Le Pen!« verfasste, in Frankreich bei Wahlen für dessen neofaschistischen »Front National« antrat und mittlerweile als Bürgermeister der Stadt Béziers ethnische Statistiken erstellen lässt, von denen sich sogar Le Pens Tochter distanziert, ist BR und TAZ nicht einmal einen Nebensatz wert.

Dafür wird Sánchez Partner und Redaktionsleiter Reinaldo Escobar – ohne kritische Nachfrage – mit dem Satz zitiert: »Wir hängen weder von irgendeiner Regierung ab noch von Geldern einer anderen ausländischen Organisation.« Erb, so lies die TAZ ihre Leser im April wissen, »recherchierte zwei Wochen in Kuba«. Ein paar

Klicks im Internet hätten seine dort erworbenen Kenntnisse noch erweitern können. Dann wüsste er zum Beispiel,

- dass Wikileaks zahlreiche Depeschen der US-Interessenvertretung in Havanna (SINA) veröffentlicht hat, die jahrelange enge Kontakte von Sánchez und Escobar zu den US-Agenten der SINA belegen.

- dass allein das durch zahlreiche Geldpreise zusammengekommene un versteuerte Vermögen der »unabhängigen« Bloggerin sich auf knapp eine halbe Million US-Dollar beläuft.

- dass Sánchez Blog »Generation Y« von »Freunden in aller Welt« täglich in 17 Sprachen aktualisiert wird. Jeder Blogger weiß, welcher personelle und finanzielle Aufwand dazu nötig ist.

- dass Sánchez enge Kontakte zu ultrarechten Aktivisten, wie den exilkubanischen Contragruppen in Miami oder den Rechtsanwaltern der spanischen Volkspartei (PP) José María Aznar und Esperanza Aguirre pflegt.

- dass Sánchez seit November 2012 bei der »Interamerikanischen Pressegesellschaft« (SIP), dem Unternehmerverband der privaten Medienbesitzer, für ein vierstelliges Monatsgehalt als »Vizepräsidentin der SIP-Kommission für Presse- und Informationsfreiheit in Kuba« tätig ist. Zu ihren Aufgaben gehört unter anderem die Vorbereitung des »kubanischen Marktes« auf das Geschäft mit privaten Medien.

All dies enthalten BR und TAZ ihren Hörern und Lesern vor. Statt sauberer Recherchen und belegter Informationen bieten sie dem Publikum Yoani-Werbung und Desinformation über Kuba. Der alte journalistische Grundsatz »Man soll sie hören, alle beide« wird für die sozialistische Karibikinsel noch immer regelmäßig außer Kraft gesetzt.

Herzlichen Dank

Anlässlich meines 80. Geburtstages wurden insgesamt 1125 € für die Solidarität mit Kuba gespendet. Ein so großes Geburtstagsgeschenk hatte ich nicht erwartet! Alle Spenden werden Projekten der Kuba-Solidarität zugeführt.

Danke auch für die zahlreichen Würdigungen und Gratulationen. Das Fest mit vielen Gästen aus nah und fern, mit der Musik von Daniel Rodriguez & Partner, mit Tanz und Gesprächen war sehr schön. Mein besonderer Dank gilt meiner Freundin Renate, die trotz aller Widrigkeiten mit ihrer Enkelin Daniela dabei war.

Ich habe mich über alles sehr gefreut.

Hartmut Meinert

JETZT



Mitglied werden

Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba **Solidarität mit Kuba**

Jetzt Mitglied werden!

4 Film- und Bücherprämien für neue Mitglieder
(Prämienpaket umseitig)

Monatsbeitrag: 10,- € (Förderbeitrag) 7,- € (Normalbeitrag) 3,- € (Sozialbeitrag)

Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft in der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba.

Name, Vorname

Telefon

Straße, Hausnummer

email

PLZ, Ort

Datum, Unterschrift

Ich ermächtige die Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V., den o.g. Beitrag vierteljährlich von meinem Konto bis auf Widerruf mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Der Einzug soll zu Lasten folgenden Kontos erfolgen:

IBAN

Name, Vorname (Kontoinhaber)

BIC

Datum, Unterschrift

Coupon bitte einsenden an: Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba, Maybachstraße 159, 50670 Köln



»Wenn ich heute gefragt würde, was besser gewesen wäre, würde ich über die Alternative sprechen, denn wenn wir triumphiert hätten – das muss ich dazu sagen –, wäre das zu früh gekommen. Auch wenn es nie kalkuliert war – nach dem Sieg 1959 war die Unterstützung durch die Sowjetunion entscheidend. 1953 wäre das in dieser Form nicht möglich gewesen.«

Fidel Castro

Film-/Bücherprämien



Dokumentarfilm

Die Kraft der Schwachen

Kuba, Behinderung, Inklusion und Solidarität

Kuba/Deutschland 2014
Idee, Regie und Schnitt:
Tobias Kriele
(„Zucker und Salz“)



Héctor Corcho Morales

Ein Gespräch unter Freunden

50 Fragen an Heinz Langer

Verlag Wiljo Heinen



Renate Fausten/Ulrich Fausten

Helden der freien Welt

Dissidenten in Kuba

PapyRossa Verlag



Hernando Calvo Ospina/
Katlijn Declercq

Originalton Miami

Die USA, Kuba und die Menschenrechte

Papyrossa Verlag

Bei Umzug:

Neue Adresse u. ggf.
Bankverbindung in
der Geschäftsstelle
mitteilen!

Eigentumsvorbehalt

Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist die Zeitschrift solange Eigentum des Absenders, bis sie der/dem Gefangenen persönlich ausgehändigt ist. Zur-Habe-Name ist keine persönliche Aushändigung im Sinne des Vorbehalts. Wird die Zeitschrift der/dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist sie dem Absender unter Angabe des Grundes der Nichtaushändigung zurückzusenden.